Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschl. „Kirchl. Anzeiger" halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. Mk. 2.— einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Essen 19759.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Reklameteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Offerten- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 140 (Erstes Blatt) | **Dienstag, den 19. Juni 1934** | **30. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Großarabische Machtpläne Der Friedensschluß zwischen Ibn Saud und dem geschlagenen Imam Yaya vom Yemen wird in der Londoner Downing-Street keine große Begeisterung erwecken. Er läuft praktisch auf eine Unterwerfung des Imams hinaus, der seinem siegreichen Gegner das umstrittene Gebiet von Asir endgültig abtritt und sein Land der Schutzherrschaft des großarabischen Königs unterstellt. Ibn Saud ist damit Herr fast der gesamten arabischen Halbinsel geworden und vor allem ihres fruchtbarsten und reichsten Teiles, des Yemen. In die Verbindungslinie, die über Malta, Palästina und Mesopotamien nach Indien führt, schiebt sich damit ein immer stärkerer Keil von einem Landkern aus, dessen Unterwerfung wegen seiner geographischen Unzulänglichkeit zweifellos auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde. Man hat vielleicht nicht mit Unrecht vermutet, daß hinter den italienischen Unternehmungen im Yemen englische Unterstützung stand, aber man braucht es ebensowenig ins Reich der Fabeln zu verweisen, daß die Franzosen die großarabischen Bestrebungen Ibn Sauds tatkräftig unterstützen. Syrien ist nicht so unmittelbar gefährdet wie Palästina oder Aegypten und der Kampf zwischen den englischen und französischen Kolonialinteressen im Nahen Osten datiert nicht erst von gestern.

Die Revolutionierung Arabiens, die Großbritannien durch ihren treuen Gefolgsmann Hussein und ihren Beauftragten Oberste Laurence im Weltkrieg durchführte, begann sich schon früh gegen die englischen Reichsinteressen auszuwirken, denn die Entstehung eines unabhängigen und starken mohammedanischen Staates bedeutet einen ständigen Unruhefaktor für die Mohammedaner Indiens und der vielen anderen englischen Niederlassungen und Kronkolonien. Das europäische Prestige hat im Nahen Osten schweren Schaden gelitten, seitdem die Abendländer das deprimierende Schauspiel kolonialer Kriege geboten haben und seitdem auch die Wüstensöhne es lernten, mit Autos und Maschinengewehren umzugehen.

*

Faschismus in Chile In dem sonst so geordneten und glücklichen Chile, das aber seit 1930 in Rückwirkung der Salpeterentwertung und der Weltwirtschaftskrise sich in schwerer materieller und politischer Notlage befindet, haben sich die inneren Gegensätze erneut verschärft, nachdem unter der Regierung des klugen und energischen Präsidenten Arturo Alessandri schon sehr erfreuliche Besserungsanzeichen hervorgetreten waren. Die Hauptschuld tragen offenbar wieder die radikalen Linksgruppen von mehr oder minder ausgeprägten kommunistischen Tendenzen, die besonders in der Hauptstadt Santiago immer wieder durch Bombenattentate und turbulente Agitation die Beruhigungs- und Wiederaufbauarbeit stören.

Aber auch die eigentlichen sozialistischen Parteien sind mitschuldig und als es ihnen im vorigen Monat gelungen war, den notorischen Hetzer und Unruhestifter Maramaduke Grove in den Senat zu wählen, mußte die Situation der gesamten nach Ruhe und Ordnung strebenden Bevölkerung wieder so bedrohlich erscheinen, daß die vor einiger Zeit gegründete „Nazistenpartei" — wohl auch „nazi" und „fascista" verschmolzen — einen neuen Auftrieb erhielt und eine große Proklamation überall im Lande erließ, in der angesichts der Tatsache, daß „wir einen der furchtbarsten Augenblicke unserer Geschichte durchleben", alle Schichten der Bevölkerung aufgefordert werden, ihre bisherigen Parteistreitigkeiten zu vergessen um den schlimmsten Klassen- und Bürgerkrieg beschwören zu können. Das Manifest wurde von Tausenden von Personen unterzeichnet, die sich verpflichten, künftig jeder engen Parteipolitik zu entsagen und allen offenen oder geheimen Machenschaften von Sondergruppen und Interessenten gegen das gemeinsame Wohl, vor allem dem schädlichen Treiben der Freimaurerei, mit allen Mitteln entgegenzutreten. Gleichzeitig hat auch die Leitung der „Milicia Republicana", die ca. 50 000 Mitglieder zählt, erklärt, sie werde künftig gegen alle Attentate der Linksradikalen mit schärfsten Repressalien vorgehen.

Zusammenkunft Barthou-Dollfuß?

Wien, 18. Juni.

Der französische Außenminister Barthou wird sich auf seiner Durchfahrt nach dem Balkan am Dienstag kurze Zeit in Wien aufhalten. Nach amtlichen Mitteilungen ist ein amtlicher Besuch bei der österreichischen Regierung nicht vorgesehen. Jedoch stehe noch nicht fest, ob Bundeskanzler Dr. Dollfuß während der Durchreise Barthou in seinem Salonwagen einen Besuch abstatten wird. In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß im Hinblick auf die Zusammenkunft von Venedig eine Fühlungnahme zwischen Barthou und Dollfuß stattfindet.

Da der Bundeskanzler sich Montag nachmittag im Flugzeug zu einem zweiten Besuch der ungarischen Regierung nach Budapest begeben hat, wird, wie das Bundeskanzleramt mitteilt, die Entscheidung hierüber erst nach der Rückkehr, in den Vormittagsstunden des Dienstag, fallen.

Barthou nach Bukarest abgereist

Paris, 18. Juni.

Außenminister Barthou ist Montag abend mit dem Orient-Expreß nach Bukarest abgereist. Er wird begleitet von seinem Kabinettchef und dem rumänischen Gesandten in Paris.

Deutsche Schriftleiter in Budapest

Empfang bei Ministerpräsident Gömbös / Die deutsch-ungarische Freundschaft

Die Achse Berlin-Rom

Budapest, 18. Juni 1934.

Die auf Einladung des ungarischen National-Verbandes auf einer Ungarnfahrt in Budapest weilenden 20 Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Presse wurden am Montag, 20 Uhr, vom Ministerpräsidenten Gömbös in Audienz empfangen. Der Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, brachte in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck, die Vertreter der deutschen Presse seien nach Ungarn gekommen, um dieses schöne Land und das befreundete tapfere ungarische Volk kennen zu lernen.

Ministerpräsident Gömbös betonte, er sei sich bewußt, daß dieser Reise der deutschen Schriftleiter, die Gelegenheit hätten, Ungarn aus eigener Anschauung kennen zu lernen, eine große Bedeutung zukomme, da es sich um die Spitzenvertreter der Presse des nationalsozialistischen neuen Deutschlands handele, die die Aufgabe hätten, die öffentliche Meinung Deutschlands zu formen. Die Zusammenkunft der beiden Staatsführer Hitler und Mussolini bedeutete eine Wendung in der gesamten Weltpolitik. An dieser Wendung sejen nicht nur die Staaten der beiden Führer, sondern auch er selbst bzw. Ungarn auf das weitgehendste interessiert. Da Ungarn ein gutes Verhältnis zu Deutschland wünsche, bitte er die anwesenden Vertreter der deutschen Presse, Freunde Ungarns zu werden.

*

In einer Versammlung der Partei der Nationalen Einheit in Oedenburg hielt Ministerpräsident von Gömbös eine längere Rede, in der er auch die außenpolitische Tätigkeit der Regierung berührte. Gegenüber der Tendenz der kleinen Mächte, Ungarn wirtschaftlich zu schwächen, weil ein geschwächtes Ungarn sich mit seiner jetzigen Lage abfinden würde, habe sich die ungarische Regierung von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß Ungarn nicht gewillt sei, seine Unabhängigkeit und seine Ziele gegen ein Linsengericht zu verkaufen. Es müßten daher sowohl in der Außenpolitik als auch in der Wirtschaftspolitik Wege gefunden werden, die geeignet scheinen, jede Gefahr auszuschalten. Diesen Zielen hätten die Auslandsreisen des Ministerpräsidenten gedient. Heute könne sich der ungarische Ministerpräsident mit Ruhe die schön formulierten, aber gewöhnlich blind einseitigen Friedensangebote Beneschs und Titulescus anhören: Bleibt Ihr Ungarn in Euren verstümmelten Zustand, und wir werden gute Freunde sein. Meine Antwort, sagte der Ministerpräsident, ist: **Gebt uns Revision, dann setzen wir uns an den grünen Tisch, um zu verhandeln.** Ungarn bietet Frieden an und sucht Freunde, aber immer mit der Bedingung, volle Gerechtigkeit und volle Gleichberechtigung.

Bezüglich der deutschen Volksgruppen in Ungarn äußerte der Ministerpräsident, er dulde ebenso wie in allen anderen innerpolitischen Fragen auch in dieser keinen anderen Einfluß als den seinen. Er erinnere sich genau, daß die Frage der deutschen Volksgruppen nie aktuell gewesen sei. Er habe einen Freund gehabt, der ihm einmal gesagt habe: die deutschen Bewohner Ungarns erfüllen ihre Pflicht der ungarischen Nation gegenüber am treuesten. Der Ministerpräsident verwies als Beweis dessen auf die Tatsachen der Freiheitskämpfe von 1848, an denen die Landeskinder deutscher Sprache ebenso begeistert teilgenommen hätten als die Ungarn selbst.

Für Ausgleich mit Oesterreich

Gömbös kam u. a. auch auf die Zusammenkunft Hitlers mit Mussolini zurück. **Der Ministerpräsident erklärte, er habe schon vor mehreren Jahren betont, daß sich das Schicksal Europas in der Achse Berlin-Rom entscheiden werde. Wenn Deutschland und Italien sich in der Frage der Außenpolitik verständigten, wenn sie die zwischen ihnen bestehenden Gegensätze in der österreichischen Frage ausglichen — und wie zu ersehen, hätten sich diese Gegensätze ausgeglichen — dann müsse Ungarn darüber seine Entscheidung treffen, welche Stellung es einzunehmen habe.** Der Ministerpräsident sagte wörtlich: „Ich meinerseits habe diese Frage schon im voraus entschieden, denn meine Reisen nach Berlin und Rom haben keinem anderen Ziel gegolten als der Kräftigung der Freundschaft mit diesen beiden Nationen."

Riesiger Waldbrand im Harz

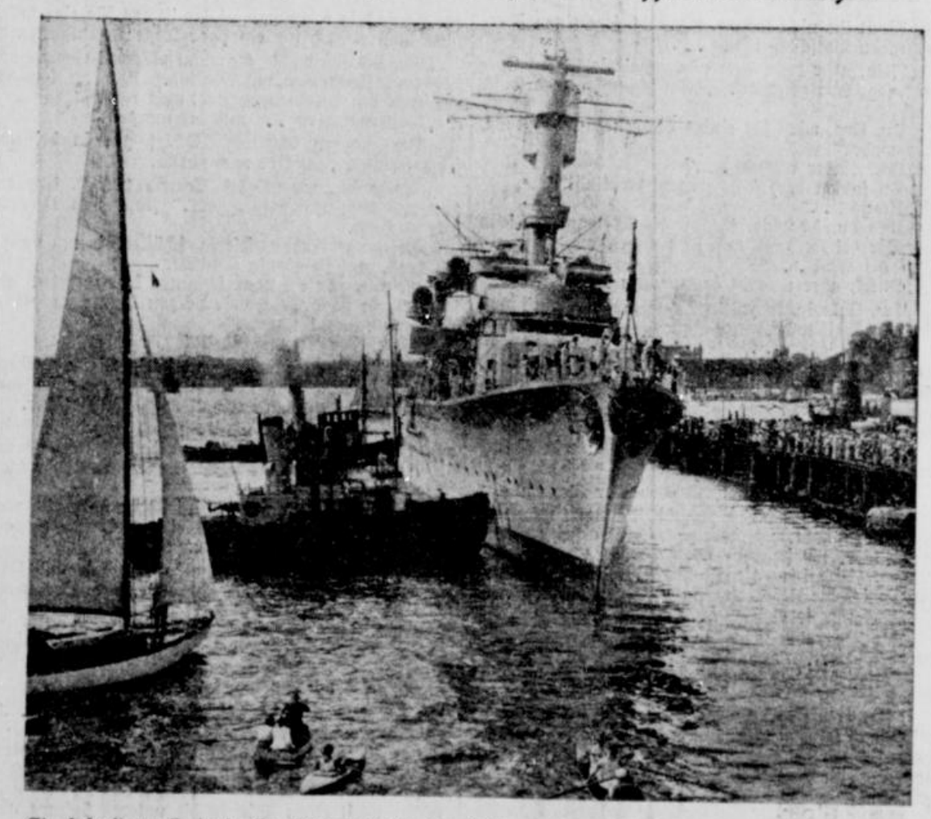
600 Morgen Nadelholz in Flammen / Zahlreiche Feuerwehren und SA.-Mannschaften eingesetzt

Blankenburg (Harz), 18. Juni.

Ein riesiger Waldbrand wütet im Forstamtsbezirk Heimburg in der Nähe des Forsthauses Eggeröder-Brunnen. 600 Morgen Nadelholz stehen in Flammen. Der Wind jagt jetzt das Feuer mit großer Geschwindigkeit durch das Tannendickicht. Auch der Fichtenhochwald hat bereits Feuer gefangen. Unter der ungeheuren Hitze und Trinkwassermangel haben die eingesetzten Löschmannschaften sehr zu leiden. Die Dorfbewohner, Feuerwehren, Sanitätskolonnen und SA.-Mannschaften aus der ganzen Umgebung sind bereits eingesetzt und arbeiten fieberhaft an der Einkreisung des Brandherdes. Technische Nothilfe, Arbeitsdienst und Sportschulen der Umgebung werden mit Lastkraftwagen an die Brandstelle gebracht. Man ist dabei, rings um den Riesenbrand, dessen Ausdehnung noch nicht zu übersehen ist, den Wald in 10 Meter Breite niederzulegen. Wo das Feuer durch die Tannen jagt, ist der Waldboden schwarz und glühend heiß. Ein furchtbares Bild der Vernichtung bietet sich den Blicken.

Auf Hunderten von Kraftfahrzeugen werden Tausende von Menschen herangebracht, die eifrig arbeiten, um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festzustellen.

Kieler Woche: Heimkehr der „Karlsruhe"



Ein besonderes Ereignis, das sich würdig in den Rahmen der „Kieler Woche" einfügte, war die Rückkehr des deutschen Kreuzers „Karlsruhe" nach seiner großen Auslandsreise. Das stolze Schiff wurde bei seiner Einfahrt von einer riesigen Menschenmenge mit Begeisterung begrüßt. Zum Empfang waren Reichsstatthalter Ritter von Epp und Reichssportführer von Tschammer und Osten erschienen, die die Mannschaft des Schiffes an Bord begrüßten.

Werbung in Uebersee

Der Dank des Reichswehrministers an den Kreuzer „Karlsruhe"

Kiel, 18. Juni.

Montag mittag begrüßte der in Kiel eingetroffene Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg in Begleitung des Chefs der Marineleitung, Dr. Raeder, die Besatzung des am Samstag von einer mehrmonatigen Weltreise heimgekehrten Kreuzers „Karlsruhe".

Die „Karlsruhe", einer der stolzesten Namen der Tradition in der Reichsmarine, trug zum ersten Mal als Heckwappen das Hakenkreuz, das Zeichen der nationalsozialistischen Erhebung. Heute traf kurz nach 10 Uhr der Chef der Marineleitung, Dr. Raeder, ein, und begab sich an Bord des Kreuzers „Leipzig". Inzwischen war die Besatzung der „Karlsruhe" in Stärke von 580 Mann einschließlich der 31 Offiziere angetreten. Als erster erschien der Inspektor des Bildungswesens, Konteradmiral Saalwächter, dem der Kreuzer „Karlsruhe" untersteht, an Bord. Vom Kreuzer „Leipzig" machte ein Schnellboot mit dem Chef der Marineleitung an Bord los, um an der Bellevue-Brücke den Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, abzuholen. Die Kieler Förde mit der im Hafen liegenden Flotte bot sich dem Reichswehrminister in herrlichstem Sonnenschein dar. Beim Längsseitskommen des Bootes an der „Karlsruhe" ertönte das Kommando „Front nach Steuerbord!". Die Wache präsentierte das Gewehr. Das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein" salutierte die hochgehende Flagge des Reichswehrministers mit 19 Schuß, wobei der Reichswehrminister zum Flottenflaggschiff hinübergrüßte.

Dann wurden ihm die Offiziere des Kreuzers „Karlsruhe" vorgestellt, nach ihrer Begrüßung schritt der Reichswehrminister in Begleitung des Chefs der Marineleitung, des Kommandanten und des Ersten Offiziers des Schiffes die Front der einzelnen Divisionen ab, die zum Teil auf der Schanze, zum Teil auf der Back und dem Bootsdeck angetreten waren. Unter der Besatzung befanden sich 114 Seekadetten, Zahlmeisterkadetten und Ingenieurkadetten. Reichswehrminister von Blomberg führte auf der Schanze vor angetretener Mannschaft etwa aus:

Sie haben auf Ihrer Fahrt um den Erdball das Mittelmeer, Britisch-Indien, Niederländisch-Indien und die Vereinigten Staaten gesehen. Sie haben während dieser dreivierteljährigen Abwesenheit auf seemännischem und fachmännischem Gebiet ihr Können und ihr Wissen bereichert und dann zu den allgemeinen Erfahrungen der Marine beigetragen. Dann aber — und das ist nun ebenso wichtig — hat der Kreuzer im Auslande für unser Vaterland, für das neue deutsche Dritte Reich geworben.

Als im September v. Js. Ihr Kommandant sich beim Parteitag in Nürnberg bei unserem Führer abmeldete, da nahm er für sich und seine Besatzung die Verpflichtung mit, draußen im Auslande, in oft feindlichem Auslande, zu werben für unser Deutsches Reich. Diese Verpflichtung ist von Ihrem hervorragenden Kommandanten und von Ihnen, der Besatzung, voll erfüllt worden. Ich bin beauftragt, Ihnen den besonderen Dank des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres Führers, des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler, und der gesamten Reichsregierung auszusprechen. Ich habe weiter einen Brief von unserem Außenminister, Freiherrn von Neurath, bekommen, der ausdrücklich seinen Dank sagt für die Hilfe, die das stolze Schiff seinen Gesandten und konsularischen Vertretungen geleistet hat, um die deutschen Kolonien zusammenzufassen. Ich weiß wohl, wie jeder einzelne Mann auf sich selber aufpassen muß, um nicht den Gesamteindruck, den das Schiff macht, zu stören, den guten Eindruck, den man nun im Auslande schon erwartet, wenn ein deutsches Kriegsschiff kommt, und dies alles in der Zeit, in der die feindliche Hetzpropaganda erneut ihr Haupt erhoben hat, wo erneut, wie im Kriege, Verleumdung und Lüge das Bild trübte, auch das Bild, das die Auslandsdeutschen haben mußten. Nun, man bezwingt am besten solche Haßpsychose dadurch, daß man persönlich auf sie losgeht. So sehen wir, daß Minister und Männer der Wirtschaft oft die Gelegenheit benutzen, um ins Ausland zu gehen und persönlich durch ihre eigene Wirkung für das Deutsche Reich zu werben. Was hier geschehen ist während des dreiviertel Jahres, seitdem dies stolze Schiff mit seiner ausgezeichneten Besatzung hinausging, bedeutet viel. Er schloß mit dem Rufe: Unser deutsches Vaterland, unser deutsches Volk, unser Reichspräsident, unser Führer Hurra, Hurra, Hurra!"

Daraufhin intonierte die Bordkapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Nach seiner Rede begab sich der Reichswehrminister mit dem Chef der Marineleitung unter Deck. Inzwischen trat die Besatzung zur Passier-Aufstellung an der Reeling an. Als der Reichswehrminister von Bord schritt, ging die Kommandoflagge wieder hoch und das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein" feuerte in dem Augenblick, als langsam die Flagge des Reichswehrministers niederging, erneut 19 Schuß Salut. Damit hatte der eindrucksvolle militärische Akt sein Ende gefunden.

„Journal" über die Kieler Woche

Paris, 18. Juni.

Der Kieler Sonderberichterstatter des „Journal" schreibt über die überaus herzliche Aufnahme, die die ausländischen Gäste auf der Kieler Woche gefunden hätten. Man müsse den Organisatoren der Veranstaltung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nichts unversucht gelassen hätten, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Man brauche nur einen Wunsch auszusprechen und er werde sofort erfüllt. Was die Regatta selbst angehe, so könne man sie als geradezu außerordentlich bezeichnen.

König Emanuel an Hitler

Berlin, 18. Juni 1934.

Der König von Italien hat an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gesandt:

„Ich danke Euer Exzellenz vielmals für die liebenswürdigen Worte, die Sie beim Verlassen meines Landes an mich gerichtet haben. Ich freue mich darüber, daß Sie die Tage in Venedig in guter Erinnerung bewahren werden, und erwidere Ihren liebenswürdigen Gruß herzlichst.

Vittorio Emanuele".

Notizen

In Heessen bei Hamm fand der erste westfälische Landesbauerntag statt. Landesbauernführer Kraft ernannte zum Sprecher den Bauer Middeldorf-Bögge.

•

Der Präsident des Memeldirektoriums Schreiber ist erneut zu einer Geldstrafe von 200 Lit verurteilt worden, weil er sich geweigert habe, zu einer Vorladung vor dem Untersuchungsrichter in Schaulen zu erscheinen.

•

Bei einem Feuerüberfall von Kommunisten auf einen Demonstrationszug der faschistischen ABC-Organisation sind in Havanna 13 Personen getötet und 60 verwundet worden.

•

Der Herzog von Wellington, ein Enkel des großen Heerführers, ist am Montag im Alter von 85 Jahren gestorben.

•

„Graf Zeppelin" hat auf seiner Rückfahrt von Südamerika am Montagvormittag die südwest-marokkanische Küste erreicht. Er wird am Dienstag in Friedrichshafen landen.

•

Bei den Tunnelarbeiten in der Nähe von Markirch (Elsaß) wurden bei einer Sprengung 4 Arbeiter tödlich, sechs schwer verletzt.

•

In Liegnitz brach ein Großfeuer in einem Dampfsägewerk aus. 26 Personen wurden verletzt.

•

Reichsbahnrat Draxel, Mitglied der Himalaya-Expedition, ist während des Aufstiegs an einer Lungenentzündung gestorben.

Von Ribbentrop bei Doumergue

Paris, 18. Juni.

Nach einer halbamtlichen Verlautbarung ist der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, der am Samstag mit Außenminister Barthou zusammengekommen war, Montag nachmittag um 18.30 Uhr von Ministerpräsident Doumergue empfangen worden.

Hitlers „Mein Kampf" in Frankreich

Die unautorisierte französische Uebersetzung vom Pariser Handelsgericht verboten.

Paris, 18. Juni 1934.

Das Pariser Handelsgericht hat am Montag das Urteil im Prozeß des Eher-Verlages gegen den französischen Verleger der nicht autorisierten Uebersetzung des Buches „Mein Kampf" gefällt. Der Druck und Verkauf der französischen Uebersetzung wurde verboten und die Vernichtung der beschlagnahmten Exemplare angeordnet. Jeder Fall von Zuwiderhandlung wird mit 100 Franken Geldstrafe geahndet. — Dem Kläger wird moralische Genugtuung in Form symbolischen 1-Franc-Schadenersatzes zugebilligt.

Mussolini in Riccione

Mailand, 18. Juni.

Mussolini hat sich am Samstagnachmittag am Steuer seines Automobils wieder nach Riccione am Adriatischen Meer, wo er zur Zeit zur Erholung weilt, zurückbegeben. Am Samstagmorgen hat er in Venedig, begleitet vom Parteisekretär Starace, dem Haus der Balilla, dem Ehrentempel für die zur Verteidigung Venedigs Gefallenen und der Meeresheilstätte für Kinder einen Besuch abgestattet und im Anschluß daran den neuen Industriehafen von Porta Magnera bei Venedig eingehend besichtigt.

Trauerfeier für Minister Pieracki

Warschau, 18. Juni.

Am Montagvormittag fand in der Heilig-Kreuz-Kirche ein Pontifikal-Requiem für den ermordeten polnischen Minister Pieracki statt, das Kardinalerzbischof Kakowski zelebrierte. Der offene Sarg war vor dem Hochaltar aufgebahrt. An dem Gottesdienst nahmen neben den Familienmitgliedern des Verstorbenen der Staatspräsident, die Regierung, viele Vertreter des Heeres, der Behörden, der Diplomatie und zahlreiche Abordnungen von Organisationen teil. Die Trauerrede hielt Prälat Poplawski, ein persönlicher Freund des Verstorbenen. Er schilderte Pieracki besonders als Menschen und gläubigen Christen. Als Minister habe ihn vor allen Dingen die Frage des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, deren Studium er viel Zeit geopfert habe, bewegt. Dann setzte sich der gewaltige Trauerzug zum Hauptbahnhof in Bewegung. Hinter dem Sarg gingen die Familie, der Staatspräsident, die Regierung, die Diplomaten, Vertreter des Sejms und Senates, des Heeres usw. Marschall Pilsudski ließ sich durch den ältesten General vertreten.

30000 katholische Arbeiter in Werden

Die Glaubenskundgebung am Grabe des hl. Ludgerus / Ansprache des Bischofs von Münster

Werden, 18. Juni.

Ein unvergeßlicher Tag für Werden: In großen Scharen wallfahrten katholische Arbeiter aus dem Ruhr-Gebiet, aus dem Münsterland, aus Kreuz, Grevenbroich in die Stadt des hl. Ludger, der das große Bekehrungswerk im alten Germanien durchgeführt hat. Es wurde eine herrliche, begeisternde Glaubenskundgebung des katholischen Werkvolks zwischen Rhein und Weser. Etwa 25 000—30 000 Männer nahmen an der Pilgermesse teil, die von Prälat Müller zelebriert wurde. Im Mittelportal der breitgestreckten Längsseite der Kirche war der Altar errichtet, auf dem der kostbare Reliquienschrein des hl. Ludgerus Aufstellung gefunden hatte. Auf rotsamtnem Grunde leuchtete ein großes Kreuz in Gold hervor, ringsum geschmückt mit frischen grünen Gutlanden und zu beiden Seiten des Altares eskortiert von den Fahnen und Bannern der Pilger. Eine ausgedehnte Lautsprecheranlage übertrug die Klänge der Orgel nach außen in die Weite; auch die gottesdienstliche Handlung wurde durch Lautsprecher bis in die Straßen Werdens hinein übertragen. Den Weg zum Altare hielt eine Abordnung von Bergknappen in ihren traditionellen Uniformen, mit wehenden Federbüschen und leuchtenden Grubenlampen in der Hand, frei. Ein gut organisierter Ordnungsdienst gliederte die Massen und gewährleistete einen würdigen Verlauf der ganzen Feierlichkeiten. Die Pilgermesse begann um 9 Uhr. Sie wurde unterbrochen durch eine Predigt, in der Prälat Müller u. a. ausführte:

Vor über elfhundert Jahren führte der hl. Ludgerus das Volk der Friesen und Sachsen dem Evangelium zu. Er hat das Werk des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen, der Vollendung zugeführt. Er vereinigte in sich die Kraft der Glaubensüberzeugung mit der Liebe des göttlichen Meisters, die sich selbst vergißt. Dadurch gewann er die Herzen unserer heidnischen Vorfahren. Dank sei ihm! Mit diesem Dank verbinden wir das

Gelöbnis der Treue

Zweifach ist dieses Gelöbnis: Wir wollen in Treue stehen zu den Lehren des Gottessohnes, des Glaubens an Gott, des Glaubens an den Erlöser. Wir wollen treu stehen zu unserer hl. Kirche, die im Heiligen Vater in Rom ihr Oberhaupt anerkennt. Treue geloben wir dieser Kirche, mit der St. Bonifatius und St. Ludgerus die Bande aufs engste geknüpft haben. In diesem Gelöbnis wissen sich die katholischen Arbeiter mit den anderen Glaubensgenossen einig. Sie fühlen aber eine besondere Verpflichtung zu diesem Bekenntnis in unserer Zeit. Wo das Schicksal des deutschen Volkes neu gestaltet werden soll, ist die katholische Arbeiterschaft zu besonderen Aufgaben berufen. Von der Arbeiterschaft hängt zum großen Teil die Zukunft unseres Vaterlandes ab. Sie wird aber auch nur dann segensreich gestaltet werden, wenn das Volksleben auf den Grundsätzen des Christentums aufgebaut ist. Darum muß in der deutschen Arbeiterschaft christliches Fühlen und Denken gefördert werden. Die katholischen Arbeiter und ihre Organisationen wollen in der deutschen Arbeiterschaft eine heilige Schar sein, die sich mit allen Kräften in den Dienst dieser Aufgabe stellt. Das geloben wir hier am Grabe des heiligen Ludgerus. Am Grabe dieses heiligen Bischofs gedenken wir auch eines anderen deutschen Bischofs, der mehrere Jahrhunderte später aus den Wahrheiten des Christentums, wie sie St. Ludgerus predigte, die zeitgemäßen Folgerungen zog, Folgerungen, wie sie das Wirtschaftsleben, das heute so sehr die Völker erfaßt, nötig macht.

Demnächst werden am Grabe von Bischof Ketteler im Dome zu Mainz Vertreter unserer Vereine knien, um das Gelöbnis dieses Glaubens, das sie heute dem hl. Ludgerus geben, nochmals zu erneuern. Sie werden im Zeichen der unwandelbaren Festigkeit des Glaubens ein Licht entzünden, das ihn fortwährend unterhält.

Dieses Licht soll die Glaubensfestigkeit der katholischen Arbeiter in unserer Zeit bezeugen. Du aber hl. Ludgerus, erflehe den katholischen Arbeitern von Gott Ausdauer und Opfermut, die Wege des Glaubens zu gehen immerdar und ohne Wanken!

Das gemeinsam gesungene Bekenntnislied

„Fest soll mein Taufbund immer stehen"

bekräftigte die Worte des Predigers und schon mischte sich feierliches Glockengeläute, das zum Pontifikalamt in die Kirche rief, mit den Gesängen der riesigen Altargemeinde, dem leisen Wehen der Fahnen und der Pracht des frühen Sommers zu einem einzigen Hymnus an den Allerhöchsten. Nach der Pilgermesse im Freien wurde der Schrein des hl. Ludgerus von Bergknappen wieder in die Kirche zurückgetragen, gefolgt von den zahlreichen Fahnen, Bannern und Wimpeln der einzelnen Vereine, der Werkjugend, der Kolpingsjugend und der Kreuzschar und begleitet von dem Gesang des „Großer Gott wir loben Dich".

Mittlerweile war auch der Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, der Nachfolger des hl. Ludgerus auf dem Bischofsstuhl, eingetroffen und zelebrierte im dicht überfüllten Dome ein feierliches Unter Assistenz von Prälat Beelert und dem Regens des Münsterschen Priesterseminars, Franken. Hell erstrahlte der Hochaltar im Lichterglanz und der Chor der Werdener Abteikirche verschönte mit dem Gesang der E-Moll-Messe von Bruckner die hochfeierliche Handlung in den wuchtigen, gewölbereichen Hallen der alten Ludgerikirche, in deren Krypta die Gebeine des Heiligen später, nachdem er in Billerbeck in Westfalen gestorben war, beigesetzt wurden.

Schon ordneten sich die Ehrengarden aus den Städten des Ruhrgebiets, die Bergknappen und die Fahnenabordnungen zur

Reliquienprozession

durch die Straßen der Stadt. Zahlreiche weiße Kinder, jedes eine frische Rose in der Hand tragend, gliederten sich mit in das Geleite zu Ehren des hl. Ludgerus ein. Der Reliquienschrein, diesmal getragen von Mitgliedern der Ehrengarden, wird wieder aus der Kirche getragen und dann bewegt sich eine feierliche Prozession vom Kirchenhügel abwärts rings durch die Stadt. Der Hochwürdigste Herr Bischof von Münster, umgeben von einer Anzahl von Mitgliedern des Domkapitels und von Ehrendomherren, mit einem Gefolge von sonstigen Geistlichen und Seminaristen schritten mitten in dem erhabenfeierlichen Huldigungszuge zu Ehren des hl. Ludgerus. Ein unvergeßliches Bild.

Dann fand eine

religiöse Feierstunde

im Form einer Glaubenskundgebung des katholischen Werkvolkes statt. Dem Chor „Wach auf, du deutsches Land", einem alten Gesang aus dem Jahre 1561, vorgetragen von vereinigten Arbeiterchören unter Leitung von Dirigent Lohmann (Düsseldorf), folgte eine Andacht zu Ehren des hl. Ludger. Nach einem weiteren Chor drangen dann die ernsten Gebetsrufe einer Ludgerus-Litanei in das weite Rund der riesigen Glaubensschar, von dieser tausendfach mit dem „Bitte für uns" wieder zurückgegeben. Während dieser ergreifenden Massenandacht hielt der Bischof von Münster dann eine Ansprache:

Liebe katholische Arbeiter! Wir sind hier im Lande der Arbeit, versammelt am Orte des Gebetes, am Heiligtume eines großen deutschen Mannes, dem das Volk an Rhein und Ruhr unendlich viel verdankt.

Er war es, der dem Christentum Organisation und damit Bestand gab, er war der erste Oberhirte des Bistums Münster, nicht in angemaßter Gewalt, sondern gesendet vom Stellvertreter Christi, dem Papst in Rom, und ausgerüstet mit der Gnadenkraft der Bischofsweihe, die er im Jahre 804 durch die Hand des Erzbischofs von Köln empfing. Fünf Jahre später ist hier in dem von ihm gegründeten Stift seine Leiche zur letzten Ruhe bestattet worden. Darum ist heute der 70. Bischof von Münster, den wiederum der Erzbischof von Köln geweiht hat, mit seinen Diözesanen hierher gekommen,

Hundstagshitze / Nachtfrost / Stürme

Tagsüber 30 Grad, nachts unter Null

Meseritz (Grenzmark), 18. Juni.

In den letzten Tagen sind im gesamten Gebiet der mittleren Grenzmark und in den Nachbargebieten starke Temperaturunterschiede zu verzeichnen. Während am Tage 30 Grad im Schatten gemessen werden, und die Gluthitze die Dürreschäden auf den verbrannten Feldern weiter erheblich verstärkt, sinkt des Nachts die Temperatur unter Null. In den letzten Nächten wurden bis zu drei Grad Frost gemessen, der vor allem an den Frühkartoffelfeldern großen Schaden anrichtete.

Großer Waldbrand

Nachrodt, 18. Juni.

Am westlichen Abhang des Wixberges entstand am Sonntagnachmittag ein verheerender Waldbrand. Infolge der Dürre dehnte sich der Brand derartig schnell aus, daß die hiesigen und Altenaer Hilfsmannschaften des Brandes nicht Herr werden konnten. Man mußte schließlich die gerade in Iserlohn an dem Brigadeaufmarsch teilnehmende SA. zurückrufen und den FAD. Iserlohn zur Hilfeleistung heranziehen. Erst in den Abendstunden gelang es, ein weiteres Ausdehnen des Brandes zu verhindern.

Heuschreckenplage in Portugal

Lissabon, 18. Juni.

Riesige Heuschreckenschwärme haben die Gegend von Elvas, etwa 120 Kilometer von Lissabon entfernt, heimgesucht und auf den Ländereien und in den Gärten unermeßlichen Schaden angerichtet. Die Bauern haben die Regierung um Hilfe gebeten. Man befürchtet, daß die ganze Ernte im Süden des Landes zerstört wird, wenn die Trockenheit noch länger andauert.

Hitzewelle über Frankreich

Wassermangel in Lille.

Paris, 18. Juni.

Ueber ganz Frankreich geht augenblicklich eine Hitzewelle hinweg. Das Thermometer zeigte am Sonntag im Schatten 31 Grad. Aus allen Provinzen werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die starke Trockenheit läßt für die Ernte die schlimmsten Befürchtungen aufkommen. In mehreren Stadtvierteln von Lille herrschte am Samstag und Sonntag so großer Wassermangel, daß die Bewohner sich das Wasser aus anderen Vierteln holen mußten. Die Stadtverwaltung hat die Bevölkerung aufgefordert, sparsam mit dem Wasser umzugehen.

Wirbelsturm in Louisiana

Morgancity (Louisiana), 18. Juni.

Ein überaus heftiger Wirbelsturm richtete in Mississippi und Louisiana schweren Schaden an. Nach den bisherigen Meldungen sind sechs Personen getötet und etwa 100 verletzt worden. Man rechnet jedoch damit, daß die Zahl der Todesopfer sich bedeutend erhöhen wird, da die Berichte aus den entlegeneren Landesteilen noch ausstehen.

Preußen und die Reichsreform

Große Rede Görings

Berlin, 18. Juni.

Der Preußische Staatsrat versammelte sich heute zu einer großen Sitzung, in der Ministerpräsident Göring eine großangelegte Rede hielt. Im ersten Teil seiner Rede ging er zunächst auf den Etat ein, der mit allergrößter Sparsamkeit aufgestellt worden sei aber unter Berücksichtigung der wichtigsten Erfordernisse und Bedürfnisse, für die die entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt worden seien. Daß der Etat ausgeglichen sei, sei ein großer Erfolg, nachdem wir nach dem Zusammenbruch ein schweres Erbe angetreten hätten. Der Ministerpräsident ging dann auf die enge Verbindung und Zusammenfassung von Preußen und dem Reich ein. **Gerade Preußen sei Schrittmacher geworden für die große Arbeit und für die großen Aufgaben des Dritten Reiches.**

Dr. Frick, der alte Kämpe, habe die große zusammenfassende Aufgabe im Reich und in Preußen übernommen. Er sei die gegebene Persönlichkeit gewesen. Nur schwer habe er, Göring, sich vom Innenministerium trennen können, denn gerade dieses Ministerium habe eine große Tradition, die nur durch Namen wie Severing unterbrochen wurde. Das Reichsinnenministerium habe nun die Möglichkeit, die Reichsreform zweckmäßig vorzubereiten.

Er wies hin auf die Reorganisation der Polizei und ihre Erneuerung, auf die Schaffung der Geheimen Staatspolizei, die unbedingt notwendig gewesen sei, auf die neuen Grundlagen, auf denen das kulturelle Leben aufgebaut sei, auf die Maßnahmen zur Erneuerung des Rechts und seiner Pflege, auf die Neugestaltung der Forstverwaltung, die Zusammenlegung der beiden Wirtschaftsressorts in einem Hause und unter einheitlicher Führung, die Zusammenfassung der beiden Kultusministerien und auf die Vorbereitung der Zusammenfassung der Kunstfragen in einer Hand, auf die Zusammenlegung der beiden Justizministerien usw.

(Die Rede dauert während der Aufnahme noch an.)

Die sieben Sorgen des Herrn v. Holst

Ein heiterer Roman von Maria Oberlin

Copyright 1934 bei Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

27. Fortsetzung.

„Onkel Cornus! Ich verstehe dich nicht! Wo willst du so schnell andere Leute herbekommen? Wir können doch auf die Mieteinnahmen nicht verzichten." Eva hat sich ganz in Eifer geredet.

Cornelius v. Holst streicht ihr über den Scheitel. „Glaubst du, daß ich etwas Dummes tue, etwas ganz Unüberlegtes? Also, frag nicht und sei still . . ."

„Ja, aber Fritz meint auch . . ."

„Fritz ist ein lieber Junge", sagt Cornelius erst leise, dann brüllte er wie in alten fröhlichen Tagen los: „Aber das hier geht ihn nichts an, verstanden!"

„Onkel Cornus . . ."

„Ja, ja, ja, ist gut Kleine. Und nun mach uns ein feines Abendbrot. Fritz kommt doch nicht wahr?"

„Natürlich", sagt Eva und geht in die Küche.

„Diese Tomateneier sind eine wirklich ästhetische Angelegenheit", sagt Fritz Meier eine Stunde später. Er sitzt mit Thomas, Ludwig, Eva und Cornus beim Essen und spießt behaglich ein Ei auf die Gabel.

„Ganz in Schwarz male ich mir die kulinarische Seite meiner Ehe nicht", meint er lustig.

Eva pufft ihn in die Seite. „Du bist ein Ekel", meint sie freimütig. „Kochen ist gar nicht so leicht, wie du dir das vorstellst."

Nun lacht alles. Thomas sieht den künftigen Schwager an. Ist doch wirklich ein lieber, lustiger Mensch, der Fritz. Na ja, wenn er doch auch erst einmal so weit wäre! Aber die Stellung im Gesundheitsamt ließ auf sich warten, wenn sie ihm auch in Aussicht gestellt worden war . . . Endlich!

„Kinder", sagt Cornus v. Holst später, als man gemütlich beisammensitzt.

„Ich habe eine Bitte an euch, wollt ihr sie mir erfüllen?"

„Sicher!" klingt es im Chor zurück.

„Wollt ihr nicht fragen, wenn ich jetzt einen überraschenden Vorschlag mache . . .?"

„Nein, aber du machst uns neugierig, Onkel Cornus", sagt Eva gespannt. „Nun sag schon, was willst du?"

„Du, Eva, wirst für einige Wochen zu Ria ziehen, nicht wahr?"

„Ich? Aber warum . . ."

„Du solltest doch nicht fragen, Evakind!"

„Ach so . . ."

„Und du, Thomas, schlägst bis Weihnachten dein Quartier bei Kerstens auf, sie nehmen dich gern 14 Tage als Gast . . ."

„Onkel, aber was ist denn, wozu . . .?"

„Du, Ludwig, kannst in Tante Susas Gastzimmer bis zum Weihnachtsabend Unterkunft finden . . ."

„Ja . . . aber . . ."

„Ach", sagt Eva jetzt überlegend. „Kinder! Onkel Cornus plant eine neue Ueberraschung, wenn wir wiederkommen, ist das ganze Haus anderweitig vermietet . . ."

„Sag es nur ruhig, Onkel Cornus: wir können das Haus nicht mehr halten?"

Cornelius weicht dem Ansturm der Fragen aus.

„Kinder!" ruft er. Seid still, ihr macht mich nervös! Ihr habt versprochen, nicht zu fragen: ich bleibe hier, ihr seid ein paar Tage Gäste irgendwo anders. Und kommt nicht hierher, verstanden? Erst dann wird die Ueberraschung ganz geglückt sein . . ."

„Und wer sorgt für dich, Onkel Cornus?"

„Auch darüber mach dir keine Sorgen, Eva, alles ist geregelt . . ."

Er schiebt die immer noch Ueberlegenden aus der Tür.

„Packt ein paar Sachen, Kinder, die Kerstens und Ria, auch Tante Susa, alle wissen Bescheid, daß ihr kommt. Und am Heiligen Abend versammelt ihr euch alle hier, verstanden? Um 5 Uhr! Habt ihr gehört?"

„Na, also Onkel!"

„Keine Widerrede, ihr neugierigen Geister! Ich versichere euch, wir werden hier sehr schöne Weihnachten feiern, und nun tut einem alten Mann den Willen."

„Wenn Onkel Cornus nur nichts Unüberlegtes tut", sagt Eva später zu ihrem Verlobten. Sie steht am Hause Ria v. Holsts. „Was ist das für eine tolle Idee, uns einfach für ein paar Tage zu entfernen!"

„Na, laß ihn doch! Er plant vielleicht eine kleine Weihnachtsüberraschung, Evakind. Und ich komme mit euch, am Weihnachtsabend, nicht wahr?"

„Natürlich, Fritz . . . und bis morgen!"

„Bis morgen Evakind. Schlaf gut in deinem fremden Bett", lacht er noch zurück.

„Weißt du, was Onkel Cornus vorhat, daß er uns aus dem Hause fortschickt?" fragt Eva lachend Ria v. Holst.

Die junge Schauspielerin schüttelt den Kopf. „Nichts", sagt sie ebenso erstaunt.

„Er war für ein paar Minuten hier und bat, ob ich dich ein paar Tage beherbergen könnte, er plane Umwandlungen im Haus."

„Mysteriöse Angelegenheit!"

Ja! Mysteriöse Angelegenheit! Dieses Wort flog bei den Kindern der Familie v. Holst in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfest hin und her.

„Ob mysteriös oder nicht", schrieb Angela v. Holst aus Drolshagen. „Ich komme jedenfalls am Weihnachtsabend in die Tiergartenstraße. Und überdies habe ich mich verlobt . . ."

Es liegt schöner, festlicher, knirschend hoher Schnee, als am Weihnachtsabend allerlei vermummte Gestalten der Villa Holst zuströmen.

„Na, nun bin ich gespannt", sagt Eva und läßt die Klingel durchs Haus schallen, „was hier wohl los ist!"

Ein eifriger Schritt. Dann öffnet sich die Tür.

„Minna?" sagt Eva erstaunt und umfaßt die alte Dienerin des Hauses jubelnd.

„Sie sind wieder hier?"

„Ja, Herr v. Holst hat mich wiedergeholt . . .", sagt die Haushälterin freudig.

Eva schüttelt den Kopf und sieht ihren Verlobten, der hinter ihr eintritt, an.

„Verstehst du das?"

Sie wirft einen Blick in die unteren Räume und prallt zurück.

Da ist alles umgekramt. Die alten Möbel stehen da, wie vor einem Jahr, das alte Renaissanceschreibzimmer, der große Salon in chinesischem Stil, das Musikzimmer, mit Flügel und kostbaren Stichen, alles wie früher! Sie fliegt die Treppen hinauf.

Alles wie früher! Die Gastzimmer, die Wohnräume der oberen Etage, der Wintergarten, der an die unsympathischen Dörings mit vermietet war, steht voller blühender Blumen, das Zimmer der Eltern ist unverändert und reich mit Tannenzweigen geschmückt.

Unten aber, in dem großen Wohnraum, der schon einmal Evas Verlobung miterlebte, glitzert ein riesiger, silbern übersponnener Christbaum.

„Onkel muß die ganzen Möbel zurückgekauft haben", sagt Eva totenblaß. „So ein Leichtsinn!"

„Eva, Eva", ruft die Stimme des Onkels. „Komm herunter, sie sind alle da . . ."

Ja, sie sind alle da. Es gibt eine lebhafte und herzliche Begrüßung, ein erregtes Fragen und Antworten. Am meisten wundert man sich über Angela. Sie steht ruhig, sicher, selbstbewußt und leicht gebräunt an der Seite ihres stattlichen Verlobten in dem Schwarm von Begrüßungen und Fragen und gibt lächelnd von ihrer Tätigkeit Auskunft. Arm in Arm sind Nora und Martin Kerstens eingetreten, Eva schmiegt sich in die Arme ihres Verlobten und eine plaudernde Gruppe von Ria, Thomas und Ludwig ist besonders vergnügt.

Noch einmal schrillt die Klingel.

„Tante Susa!"

Die Aerztin tritt ein, frisch und heiter und stürmisch umringt.

„Ihr erdrückt mich ja, ihr Gesindel! Und nun Cornus vorwärts!"

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Cornus v. Holst tritt aus dem Zimmer, genau wie vor einem Jahr. Er begrüßt seine Neffen und Nichten, drückt den Schwiegersöhnen die Hände und geht vor ihnen die Treppe hinauf.

„Kommt, Kinder", sagt er heiter. „Kommt doch."

„Onkel Cornus", fleht Eva beschwörend. „Erklär' uns doch, wo hast du die Möbel zurückgekauft und warum hast du das getan! Es muß doch ein riesiges Geld gekostet haben!"

„Laß nur, Kind", lächelt er. „Du wirst alles erfahren!"

Er stößt die Tür zu einem großen Wohnraum auf.

„Vaters Zimmer", murmelt Eva bewegt.

„Kommt, Kinder", sagt er einladend. „Kommt herein, ich muß euch sprechen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Schützenfest-Au

Ein Rückblick

Ein stilvolles Fest. — Wahrscheinlich noch Ueberschuß.

Nun sind die letzten Schützenbrüder und Festbesucher heimwärts gezogen. Zwar war es schon heller Morgen, die Börse war leer und der Kopf so schwer, und die Beine waren von Tanz und Alkohol auch recht müde, aber es war doch ein schönes Fest. Was sich da von Freitag abend bis Dienstag früh abgespielt hat, das war ein wirkliches, echtes Volksfest, das Gemeinschaftsfest einer 100 000-Stadt. Mancher hat vorher gemäkelt und genörgelt, und selbst Optimisten haben es nicht für möglich gehalten, daß alles einen so überwältigend großartigen, einen so stilvollen Verlauf nahm. Unser 100jähriges Schützenfest hat wirklich Stil gehabt, es war eine große Tat der Massenorganisation und der Verbundenheit aller Volksgenossen.

Daß das Fest Stil und Schwung hatte, das beruht zunächst auf der mühevollen und fleißigen Vorarbeit der Festkommission und der „Sachbearbeiter" (genannt seien: Festleiter Geck für die Gesamtarbeit, Museumsverwalter Brandt und Stadtoberinspektor Kriener für den prächtigen Festzug, Oberinspektor Siepmann für die Finanzen, Schriftführer Schütte für die auswärtigen Vereine und die schnelle Regelung der Umorganisation in den Schützenbund, an der das Fest beinahe gescheitert wäre). Weiter beruht es auf dem herrlichen Sommerwetter, das allen Festtagen beschieden war, und auf der stilvollen Form aller Einzelveranstaltungen. Wie prächtig war doch das Vogelschießen im grünen Kranz des Gysenberger Waldes, man hätte weit und breit keine schönere Schützenwiese finden können; wie glanzvoll war die Krönungsfeier am Samstag abend, wie bunt und lebendig der historische Festzug am Sonntagnachmittag, eine wahre Augenweide. Daß die Teilnahme einer so feinen und edlen Dame, wie der alten Königin, Frau Schulte-Hiltrop, und ihres schmucken Sohnes als Prinzregent, dem Fest eine besonders stilvolle Note gab, braucht nicht mehr besonders betont zu werden. Frau Schulte-Hiltrop hat sich durch ihre Teilnahme an allen Veranstaltungen wahrhaft ein großes Verdienst um ihre Heimatstadt erworben. Aber auch die Person der neuen Königin, die ihrer hohen Stellung und ihrem Charme nach dem Fest einen leuchtenden Glanz zu geben wußte, war ebenso sehr mitbeteiligt an dem hohen Niveau des Ganzen wie die geistvolle und volksverbundene Art des Königs, der, trotzdem er im 60. Lebensjahre steht, als alter Jäger und Schütze, als alter Castroper Bauernsohn mit jugendlichem Herzen und reifer Würde dem Festverlauf den Stempel seiner Persönlichkeit aufzudrücken wußte. An Einzelmomenten, die zu der glanzvollen Form des Festes beitrugen, seien das Schützenlied mit »Marsch von Nellius, das Festplakat von Wiepzek und das Festabzeichen von Magistratsrat Horstmann genannt.

Wenn man fragt, was denn nun das große Fest gekostet hat und wie groß die Schulden sind, so kann, wenn auch die Abrechnung noch nicht vorliegt, verraten werden, daß der vorsichtig aufgestellte Etat nicht Lügen gestraft worden ist. **Mit einem Defizit ist ganz und gar nicht zu rechnen.** Zwar war das Aufkommen an Schießgeldern beim Vogelschießen nicht den Erwartungen entsprechend, weil der Vogel zu sehr splitterte und zu schnell herunterkam — 290 Schuß hat er ausgehalten, mit 1000 war gerechnet worden —, auch war der Besuch am Sonntagabend, der im Gegensatz stand zu der ungeheuren Fülle bei der Krönungsfeier, nicht ganz erwartungsgemäß, aber der „Finanzgewaltige", Herr Siepmann, lächelte gestern und erklärte, daß er keine Sorgen mehr habe, daß sogar gewiß noch so ein bißchen Ueberschuß . . .

Also freuen wir uns, daß alles so schön war, daß alle zufrieden waren, danken wir dem Veranstalter und Protektor des Festes, Oberbürgermeister Meister, und freuen wir uns auf das nächste große Schützenfest in spätestens 3 Jahren.

*

Das Kaffeekonzert für die Frauen

Eine humorvolle Damenrede des Schützenkönigs.

Auch die Frauen waren mit dem Herzen beim Schützenfest, denn sonst hätten die Festzelte gestern nachmittag zu dem Kaffeekonzert für Frauen und Kinder nicht einen solchen Massenbesuch aufgewiesen. Das Hauptzelt war ungefähr bis auf den letzten Platz besetzt. Die Kapelle Zimmer und die Standartenkapelle waren unermüdlich in der Darbietung musikalischer Weisen. Auch das Königspaar und der „Prinzgemahl", Oberbürgermeister Meister, wohnten den Kaffeestunden bei. Die NS-Frauenschaften hatten es sich nicht nehmen lassen, ihrer bewährten Vorkämpferin in Herne frohe Festgenossen und „Untertanen" zu sein und waren zahlreich erschienen. Im Laufe des Konzertes ergriff auch Dr. Münnekehoff, den der Oberbürgermeister als König Heinrich I. ansagte, das Wort. Er führte aus: „Am dritten Schützenfesttage ist es Brauch, daß der Nachmittag den Damen und Kindern gewidmet ist. Wenn es diesen schönen Brauch noch nicht gäbe, dann würden wir Sie doch hierher eingeladen haben, da wir wissen, daß die Jäger und Schützen, die sich gern zum starken Geschlecht rechnen, eine ausgesprochene Schwäche haben. **Diese besteht** in einer Schwäche zum schwachen Geschlecht. In allen Liedern, welche die Schützen und Jäger singen, spielt das schwache Geschlecht eine außerordentlich große Rolle. Im Liede: „Ich schieß den Hirsch im wilden Forst" heißt es zum Schluß: „Und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut", und so geht es durch alle Lieder bis zum Lorelied. Es gibt allerdings auch böse Zungen, die sagen, das alles sei nicht ehrlich gemeint. Die Damen würden nur eingeladen, weil die Schützen ein schlechtes Gewissen hätten, weil sie zu viel gesündigt hätten in den Tagen vorher. Das ist nicht der Fall. Wir sind anders als unser Ruf. Wir wissen, daß unsere Frauen nicht so denken; daß sie den Männern nach sauren Wochen ein frohes Fest gönnen, und anderseits gönnen wir den Damen solch ein Fest, wie wir es heute nachmittag hier feiern. Wir wünschen, daß Sie noch schöne Stunden, auch heute abend, hier im Festzelt verleben. Und wenn es heute abend noch einmal hoch hergehen sollte, dann müssen Sie dafür ein Verstehen haben. Es ist fast wie in dem Studentenliede: „Heute wird noch mal gesumpft, morgen kommt der Wendepunkt". Bald ist das schöne Fest zu Ende. Von morgen ab sind wir wieder gute und brave Ehemänner und der Pantoffel kann wieder in seine Rechte einreten. Wir aber wünschen, daß Sie eine schöne Erinnerung mitnehmen und in 1, 2 oder 3 Jahren, beim nächsten Schützenfest, um so mehr Freude haben.

Die humorvolle Damenrede des Schützenkönigs wurde mit viel Sympathie aufgenommen, und noch bis 7 Uhr blieb man in froher Stimmung an der Kaffeetafel vereinigt.

*

Der Schlußball

Wieder gewaltiger Besuch.

Bald darauf marschierten die Schützenvereine Musik zum Festzelt heran und es begann der Sch und Auskehrball. Zuerst war es noch etwas aber bald drängte es sich an den Eingängen, auch letzte Abend schloß sich an Besuch und Stimm würdig den vorhergegangenen Veranstaltunge Um 21 Uhr erschien, während der Schützenverein Herne Spalier bildete, das Königspaar, mit Hoch und Jubel empfangen, ein Beweis, wie sehr e die Herzen aller erobert hat. Dann erklang das ner Schützenlied mit seinem „Hallio, hallia, u Herner Schützen, die sind da". Die Ehrendame Hofstaates eröffneten den Reigen der Tänze in Symbolik unter den Klängen des Bergmann „Glückauf, der Steiger kommt", und bald w echte, rechte Schützentrubel wieder im Gange.

*

Das Herner Schützenfest im Rundfu

Gestern abend um 7 Uhr ließ der Reichs Köln in seiner „Westdeutschen Wochenschau" auc Herner 100jährige Schützenfest zu Gehör kom Zunächst hörte man einige Worte, die die Königin, Frau Schulte-Hiltrop, Mikrophon gesprochen hatte. Sie tue sagte sie, mit großer Freude. Seien doch jetzt 53 J verflossen, seitdem sie als 18jähriges Mädchen Königskrone geschmückt habe. Es seien Tage v Freude gewesen, an die sie ihr Leben lang gern rückgedacht habe. Leider werde diese Erinnerun was getrübt dadurch, daß der Schützenkönig, de Lebensgefährte geworden sei, vor 3 Jahren gesto sei. In den 53 Jahren habe sich Herne von e kleinen Dorf zur großen Industriestadt entwickelt. mals sei das Schützenfest als Volksfest in schö Gemeinschaft gefeiert worden und sie möchte auch heutigen Schützenfest aus vollem Herzen ein so Gelingen wünschen. Nach diesen mit frischer Sti gesprochenen Worten der alten Königin hörte das Herner Schützenlied in der Platten nahme vom Krönungsabend, wie es vom H Männerchor mit dem MGV Concordia unter Ko Stabführung wuchtig dargeboten wurde. — So fuhr auch die große weite Hörergemeinde des Re senders Köln etwas von Hernes glanzvollem 10 rigen Schützenfest.

*

Noch ein Herner Schützenmarsch

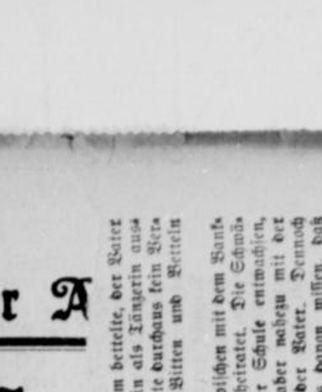
Adomeit komponierte ihn.

Bei der Krönungsfeier am Samstag abend sp die Kapelle auch einen weiteren Herner Schützenm mit Schützenlied, dessen Komposition von unse größere Stück

Bilder vom hi



Oben links: Das Königspaar beim Abschreiten der Front der Schützenvereine.
Oben rechts: Germanen aus der Festzuggruppe: Heimkehr der Brukterer von der Jagd.
In der Mitte: Die Seydlitzschen Kürassiere, die den Wehrgedanken, wie er von den mittelalterlichen Schützen auf die neuzeitlichen Heere überging, symbolisierten.
Unten: Die schwere alte Kanone aus dem 16. Jahrhundert, dahinter die Festzelte und die Schützenfest-Kirmes.



Mädchen am Fensler

einem Schmetterling her, und alles ereignete sich dann mit so unheimlicher Geschwindigkeit . . .

„Nicht doch — weder Sie, gnädiges Fräulein, noch Fritzi ist schuld daran, daß der Wagen umgestellen ist! Der einzig und allein Schuldige bin ich! Weil ich so rasch gefahren bin in der Kurve. Eine alte Leidenschaft von mir, gerade die Kurven in voller Fahrt zu nehmen. Es ist heute nicht das erstemal, daß sich das rächt . . ."

„Nee! Einmal noch, dann ist das Dutzend voll, wenigstens das Dutzend, an dem ich als dein unschuldiges Opfer beteiligt bin, Detlef", mischte sich der andere Herr ins Gespräch. „Schauen Sie hier, mein Fräulein" — er zog den linken Daumen des Handschuhs ab — „diesen gebrochenen Daumen habe ich bei Kummer acht davongetragen. Nun, ich beziehe dafür eine kleine Rente von der Versicherung, die gerade meinen Zigarettenbedarf im Jahre deckt . . ."

„Du bist mir also für den gebrochenen Daumen sogar noch zu Dank verpflichtet, mein Junge!"

„Sie täten furchtbar an der Wange! Darf ich Ihnen das Blut entfernen?"

„Nichts wäre mir lieber als das — bitte . . ."

Sie nahm das jedoch Spitzentaschentuch, trat auf ihn zu und entfernte das Blut, das allerdings immer wieder nachsickerte. Detlefs Begleiter holte aus der Tasche Leukoplast hervor, trennte ein Stück von etwa zehn Zentimeter ab und reichte es Ruth.

Bald war der kleine Samariterdienst erfüllt. Er klebte sich über ihre Hand. Küßte sie und bedankte sich

RNB
0105

Bilderrätsel.

*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 67:

Auflösung des Kreuzworträtsels:

a) 1 Schmalbe, 6 Mammon, 10 Elm, 12 Reb, 13 Polario, 14 Kofarde, 15 Ith, 16 Kap, 19 Moebar, 20 Flamingo; b) 2 Hai, 3 Amerika, 4 Los, 5 Sperling, 7 Scherpfe, 8 Flocke, 9 Werbau, 11 Prophet, 17 Ida, 18 Man.

Auflösung des Bilderrätsels.
Nordbauer

Jetzt vergeht!

Ferdinand seit zehn Jahren nicht ge . . . scheitelt er sich noch immer die Haare in . . . Mitte?" — „Ja — aber die Mitte ist jetzt zehn Zentimeter breit geworden!"

*

Deshalb!

„Ich liebe dich," beißt in der Eskimosprache? „Unsiglaerniarnialisinajuanjuartisugejat." Nun wissen wir endlich, warum die Polar-Nächte so lang sind.

*

Kann stimmen!

„In diesem Jahr bin ich im Seebad sehr unschwärmt worden." — „Ja, ja, die Mücken!"

*

Bescheid!

„Mutti, was ist eine Fabel?" — „Du mußt mal zuhören, wenn Papa von einer Konferenz zurückkommt."

*

Seiner Sache sicher!

„Jochen, mach die Tür auf," ruft die Mutter, die einen Stoß Teller in beiden Händen trägt. — „Nee." — „Wenn du nicht hörst, kriegst du einen Klaps, du Bengel." — „Probier's mal, Mutter."

*

Lektüre!

Die spannendsten Bücher sind doch immer wieder meine Gesichtsbücher. Da weiß kein Mensch, wie die Sache mal endet."

*

Darum!

„Du, Karl, warum sind denn die weißen Ringe um die Kiefern?" — „Na, damit man Ober- und Unterkiefer besser unterscheiden kann."

*

Vorsorglich!

Er: „Warum datierst du deinen Brief vom Fünfundzwanzigsten? Heute haben wir doch erst den Zweiundzwanzigsten." — Sie: „Na, wenn du ihn mit zum Kosten nimmst . . ."

Achtung: Bli

Die Zeit des Somme witter. Zu dieser Zeit Blitzableiter von einem g nachsehen und nachprüfen la kleinen Kosten nicht, da sie in wieder hereinkommen. Es kan ters leicht durch den Frost und gung des Ableitedrahtes hervorge die sich bei Fahrlässigkeit bitter räc die Antennenerdung bedarf zu diese sonderen sorgfältigen Nachprüfung. baut vor!

Von Jim's Abreise war natürlich keine Rede mehr. May und Jim waren ein Herz und eine Seele. Tagsüber tollten sie in der Sonne — man bedenke: May, die immer Korsetts, mit Big Jim, den sie einst, vor undenklichen Zeiten, unausstehlich gefunden hatte. Abends unterhielten sie sich von ihrer Jugend, die sieben Jahre älter war als Big Jim, oder öfter noch erzählte Jim von seinen Reisen

Turnen * Sport * Spiel

Das Spiel in Leipzig



Ein gefährlicher Augenblick vor dem Berliner Tor

Vor 25 000 Zuschauern erwarb sich der 1. FC. Nürnberg am Sonntag in Leipzig in einem unerhört spannenden Kampfe gegen Viktoria Berlin mit 2:1 Toren die Teilnahmeberechtigung am Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1934. Der Kameramann bannte hier eine äußerst gefährliche Situation auf die Platte: Der Nürnberger Gußner war plötzlich durchgebrochen, der Ball hatte bereits den (am Boden liegenden) Berliner Tormann Müller passiert, da rettete Hepprich (Viktoria) in letzter Sekunde den todsicheren Schuß.

Spiele um den Adolf-Hitler-Pokal

Westfalen siegt . . . Niederrhein scheidet aus

Am dritten Julisonntag kamen die acht Vorrundenspiele im Handball um den Adolf-Hitler-Pokal zur Durchführung. In fast allen Treffen gab es sehr hohe Torquoten und nur knappe Siege. Während Westfalen in Köln über die Elf vom Mittelrhein mit 11:10 die Oberhand behielt, unterlag in Worms der Niederrhein gegen Südwest mit 5:8. Zu erwähnen ist noch, daß Niedersachsen die Brandenburger mit 12:8 abfertigten. Die Ergebnisse:

in Köln: Mittelrhein — Westfalen 10:11 (6:7)
in Worms: Niederrhein — Südwest 5:8 (2:4)
in Kassel: Nordhessen — Nordmark 3:11 (1:7)
in Fürth: Bayern — Sachsen 9:10 (3:4)
in Stuttgart: Württemberg — Baden 8:9 (4:4).
in Stettin: Pommern — Mitte 10:19 (6:11)
in Breslau: Schlesien — Ostpreußen 10:9 (7:6)
in Braunschw.: Niedersachsen — Brandenb. 12:8 (6:4)

20 000 beim 81. Feldbergfest

Einen würdevollen Abschluß fand das am Wochenende zum 81. Male ausgetragene Feldbergfest der Turner, das den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, Deutschlands ältestes Bergturnfest zu sein. Von den frühesten Morgenstunden an verfolgten bei herrlichem Wetter nahezu 20 000 Zuschauer die erbittert durchgeführten Kämpfe mit großem Interesse.

Die Sieger: Mehrkämpfe Klasse 1: 1. O. Werner, TV Weilmünster, und B. Spielmann, Tgl. Seeligenstadt, je 96 Punkte. — Altersklasse 2: 1. Reiß, Allianz-Sportverein Frankfurt, 84 P. Altersklasse 3: 1. Enders, TV. 49 Kreuznach, und Gryer, TV. Düsseldorf, je 85 P.

Jugend (Turner): 1. W. Meid, TV. Bieber, 101 P. Turnerinnen: 1. M. Eck, Stadtsportverein Frankfurt, 75 P. SA. und SS., Gruppe 1: 1. E. Michaelis (2. Standarte SS. 3/2) 64 P. Gruppe 2: 1. W. Hofer (SA.-Ref. 63/2) 62 P.

Einzelkämpfe: Kugelstoßen: 1. O. Junker, Rodelheimer Tgm., 13,56 Meter. Stabhochsprung: 1. G. Henmer, TV Eppstein, Grünwald, TV. Groesheim, Doebert, Tgm. Hausen bei Offenbach, L. Hardt, TV. Kelsterbach, E. Hieronimy, TV. Lorsbach, alle 3,30 Meter.

Staffeln: Jahnstaffel 5 mal 100 Meter: 1. Stadtsportverein Frankfurt am Main 60,3 Sek. Schmuck-Staffel: 1. MTV. Gießen 61,8 Sek. Brunhild-Staffel 4 mal 75 Meter, Turnerinnen: 1. Stadtsportverein Frankfurt am Main 43,7 Sek.

Kieler Segel-Woche

Der Montag

Erfreulicherweise war das gute Wetter auch am Montag der Förde treu geblieben. Die Brise legte sogar zu, sodaß die Witterungsbedingungen am Regattatage als ideal zu bezeichnen waren. Sowohl draußen auf der See wie im Binnenhafen, wo die „Kleinen" ihr Revier aufgeschlagen hatten, ging es äußerst lebhaft zu, und das Erfreulichste des Tages war die Haltung der deutschen Boote gegenüber den Vertretern des Auslandes. In den rein deutschen Klassen gab es erbitterte Kämpfe um die Kampfspielplatette, und erst nach Abschluß der Fahrten, die sich über die ganze Woche erstrecken, wird man ein Urteil fällen können. In der Star-Klasse kam der deutsche Sieg von „Hilda 2" etwas überraschend vor dem schwedischen Boot „Sunshine", und auch in der Drachenklasse zeigten die Deutschen — obwohl Norwegen mit „Ali Baba" gewann — eine aufsteigende Form. Eine Glanzleistung von Mello-Hamburg trug uns in der 12-qm-Scharpieklasse den Sieg ein, nachdem zu Beginn die Holländer eine gute Figur gemacht hatten. Mello hat mit seinem Siege zweifellos die erste Anwartschaft darauf, mit in der deutschen Nationalmannschaft zu kämpfen. In der internationalen Rennklasse war der Ost-West-Kurs zweimal zurückzulegen. Die deutschen Boote „Irmi", „Swantje" und „Marianne 4" hielten sich zuerst ausgezeichnet, wurden dann aber in der Kreuzstrecke Buelt von Schweden und Finnland passiert, und mit „Marianne" konnte Schweden im Kampf um den Preis des Reichskanzlers einen weiteren Sieg erringen. „Irmi" hielt sich als drittes Boot auf einem achtbaren Platz und hat die Qualität der Jacht sowie ihres Steuermannes unter Beweis gestellt. Bei den Motorbooten waren in der Rennklasse „Sigrid" und bei den Seekreuzern und Uren-Booten die Berliner auf Grund ihrer größeren Erfahrung wieder die besten. Unter den 10-qm-Olympiajollen schnitten Hans Gruß mit „Seehund" am besten vor „Darling 5" ab.

Pferdesport

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Karaway (Bridgland), 2. Tritonienne, 3. Hel. Toto: Sieg 46:10, Platz 19, 80, 21:10. Ferner liefen 11 Pferde. Lg. 4—1½—¾.

2. Rennen: 1. Sabine (Semblat), 2. El Shaa, 3. Pompidhor. Toto: Sieg 62:10, Platz 19, 15, 22:10. Ferner liefen 5 Pferde. Lg. 2½—¾—4.

3. Rennen: 1. Historie d'Or (Pavee), 2. L'Eldorado, 3. Caennaise. Toto: Sieg 76:10, Platz 27, 24, 10:10. Ferner liefen 13 Pferde. Lg. 2—K.—1.

4. Rennen: 1. Waxidon (Vatard), 2. Kounrou, 3. Genepi. Toto: Sieg 64:10, Platz 22, 21, 21:10. Ferner liefen 5 Pferde. Lg. 2—2—1.

5. Rennen: 1. Bushland (Carrat), 2. Tricot, 3. San Francisco. Toto: Sieg 57:10, Platz 17, 17:10. Ferner lief 1 Pferd. Lg. ½—½—3.

6. Rennen: 1. El Boy Lily (Pavee), 2. Malart, 3. Jock. Toto: Sieg 157:10, Platz 27, 15, 20:10. Ferner liefen 6 Pferde. Lg. 2—¾—4.

Helft die deutsche Familie erhalten!

Für die Gesundung der Nation bürgt die NSV. als Trägerin der Aktion „Mutter und Kind"!

Werde auch du Mitglied der NSV.

★ Handel und Gewerbe ★

Renten günstig

Zinsverbilligung erneut in Aussicht gestellt

Berlin, 18. Juni.

Die letzten Erklärungen von zuständiger Seite über die Durchführung energischerer Schritte zu einer Zinsverbilligung hatten heute eine kräftige Aufwärtsbewegung aller Renten und rentenähnlichen Papiere zur Folge. Man glaubt, daß die freiwillige Zinskonversion nicht mehr lange auf sich warten lassen wird und daß in nächster Zeit weitere Schritte erfolgen, um den für die deutsche Wirtschaft ertragbaren Zinsfuß zu erreichen.

Die Umtausch-Obligationen wurden 2 bis 3 Prozent höher bezahlt Stahl-Obligationen waren mit etwa 84 nach 80 zu hören. RWE-Bonds gewannen mehr als 3 Prozent. Wiederaufbauanleihe wurden mit 60½ nach 57½ gehandelt. Die Altbesitzanleihe des Deutschen Reiches stieg von 95,80 auf 97½; auch Neubesitz waren 15 Rpf. höher, was man als Beweis für ein verstärktes Zeichnungsbedürfnis für die neue Reichsanleihe ansah. Industrie-Obligationen gewannen durchschnittlich 1 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen erneut ¾. Am Aktienmarkt waren besonders Papiere mit rentenähnlichem Charakter, also in erster Linie Tarifwerte, gesucht. Elektrowerte Schlesien gewannen 5, Thüringer Gas 4¾, Gesfürel, RWE und HEW etwa 2 Prozent. Reichsbank zogen um 3¾ Prozent auf 160 an. Am Montanaktienmarkt hinterließen die weiter zuversichtlichen Nachrichten aus der westdeutschen Eisenindustrie einen guten Eindruck, die Kurse waren mit Ausnahme der Stahlwerinswerte, die etwas schwächer lagen, bis 1 Prozent höher. Das gleiche gilt für Braunkohlen- und Kaliaktien. Farben setzten ebenfalls 1 Prozent höher ein. Kräftige Befestigungen erzielten noch Deutsche Linoleum (plus 3¼), Siemens (plus 4¾), Schwartzkopff (plus 2¾), Deutsche Kabel (plus 4¾), und Lokalbahn (plus 2¾). Die übrigen Werte waren 6 RM. höher ein.

Blanko-Tagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 3¾ bis 4¾ Prozent.

Der Dollar war etwas fester. London stellte sich gegen Kabel auf 5,04⅛, die deutsche Mark lag im Ausland fest. In Berlin nannte man das Pfund mit 12,64 und den Dollar mit 2,504.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾ Prozent.

Der Schluß war behauptet. Farben schlossen zum höchsten Tageskurs und waren auch nachbörslich auf dieser Basis zu hören.

Der Dollar kam amtlich mit 2,51 und das Pfund mit 12,66½ zur Notiz.

Der Kassamarkt lag fest. Maschinenfabrik Buckau gewannen 3½. Schlegel-Brauerei 4½, Norddeutsche Eiswerk 3 und Werschen Weißenfels 2¾.

Steuergutscheine

waren heute unverändert, doch wurden die 36er mit 1¾ Prozent und die 37er und 38er nur mit je 1 Prozent zugeteilt.

*

Der Reichsbankausweis

Notendeckung von 3,4 auf 2,9 Prozent

Berlin, 18. Juni.

Im weiteren Verlaufe des Juni sind laut Reichsbankausweis für die zweite Juni-Woche die Rückflüsse an die Reichsbank nur sehr zögernd eingelaufen. Von der gesamten Inanspruchnahme zum Ultimo Mai in der Höhe von 329,7 Millionen RM. sind bisher nur 143 Millionen RM. zurückgeflossen, also etwa 43 v. H., während in der Mitte des Vormonats die Rückflüsse 61 v. H. und Mitte März 78 v. H. der jeweiligen Inanspruchnahme des vorhergehenden Monatswechsels betragen hatten.

Im einzelnen sind die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 32 auf 3066 Millionen RM. und an Reichsschatzwechseln um 9,3 auf 15,8 Millionen RM. zurückgegangen; die Lombardforderungen blieben mit 79 Millionen RM. ziemlich unverändert. Deckungsfähige Wertpapiere stiegen weiter um 5 Millionen auf 328 Millionen RM. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 24 Millionen RM. in die Reichsbankkassen zurückgeflossen. Der Reichsbanknotenumlauf hat sich auf 3486 und der Rentenbankscheinumlauf um eine Million auf 347 Millionen RM. vermindert. An Scheidemünzen flossen 15 Millionen RM. in die Reichsbankkassen zurück. Der Bestand an Scheidemünzen hat sich auf 251 Millionen RM. erhöht, wobei zu berücksichtigen ist, daß rund 7 Millionen RM. neu ausgeprägt und 13 Millionen wieder eingezogen wurden. In Verbindung mit weiteren Rückzahlungen auf den Reichskredit haben sich die sonstigen Aktiven um 33 auf 555 Millionen RM. ermäßigt. Giroverbindlichkeiten ermäßigten sich gleichzeitig um 46 auf 478 Millionen RM. Die Schrumpfung des Gold- und Devisenbestandes hat sich in verstärktem Maße fortgesetzt. Er ging insgesamt um 20 Millionen auf rund 100 Millionen RM. zurück. Der Goldbestand ermäßigte sich um 17 auf 94 Millionen RM., der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 3 auf 6 Millionen RM.

In der Berichtswoche mußten rund 5 Millionen RM. für den Zinsendienst der Younganleihe bereitgestellt werden. Das Deckungsverhältnis ging infolgedessen weiter von 3,4 auf 2,9 v. H. zurück. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5403 Millionen RM., die Spanne gegenüber dem Vorjahr hat sich etwas erhöht. Der Zahlungsmittelumlauf ist jetzt rund 186 Millionen RM. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Baumwolle: Stetig. Middling Universal loko 14,15 Dollarcent.

Reis: Von den Ursprungsländern liegen irgendwelche Anregungen nicht vor. In allen Artikeln herrscht weiter gutes Abzugsgeschäft zu letzten Preisen.

Brasil-Kaffees: Auf Basis der um 10 bis 15 Cent ermäßigten Brasil-Offerten entwickelte sich ruhiges Kost-Fracht-Geschäft; Lokoabzug befriedigend, Preise unverändert.

Gewaschene Kaffees: Unveränderte Markt- und Preislage.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 15½, Purelard 17¼ bis 17¾ Dollar per 100 Klg. Hamburger Schmalz gestrichen.

Hülsenfrüchte: Bei anhaltend guter Nachfrage aber immer geringer werdendem Angebot zogen die Preise für Bohnen und Erbsen zum Teil weiter an. Schmalzbohnen 34¾, Langbohnen 30¾, Mittelbohnen 24, Japanbohnen 26½, Chilebohnen 23 RM. per 100 Klg. Grüne Erbsen mit Schale 23 bis 25, gelbe Viktoriaerbsen 25½ bis 28, grüne Erbsen geschält 30¾, grüne Splitterbsen 23, gelbe Erbsen geschält 25, gelbe Splitterbsen 19, kleine Russenlinsen 13, Mittellinsen 15 bis 17, große Linsen 18¾, bis 22¼, Chilelinsen faq 19½, dgl. extra large 21¾ RM. per 50 Klg.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 6⅝, Juli/August 6¾, August/September 6⅞ Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt ruhig, abwartend bei unveränderten Forderungen. Terminzucker ruhig. Tschech. Kristalle August 6/11¼, britisch fine granulated Juni 6/4½ sh per 50 Klg.

Oele und Fette: Bei allgemeiner Zurückhaltung entwickelte sich nur kleine Umsatztätigkeit. Am Preisniveau hat sich nichts geändert.

Gewürze: Infolge der anhaltend geringen Vorräte bleibt die Grundstimmung des Marktes weiter fest. Auch zu Beginn der neuen Woche hielt das Kaufinteresse des Inlandes an. Preisveränderungen sind jedoch nicht eingetreten.

Rohkakao: Unveränderte Markt- und Preislage.

Rauhfutter: Stetig, unverändert.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 913, Ochsen 39, Bullen 181, Kühe 627, Färsen 66, Kälber 542, Schafe, Lämmer und Hammel 14, Schweine 2685. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 31 bis 35; sonstige vollfleischige 28 bis 30; fleischige 24 bis 27; gering genährte 20 bis 22. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 29 bis 31; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26 bis 28; fleischige 23 bis 25; gering genährte 19 bis 22. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 31 bis 34; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28 bis 30; fleischige 22 bis 27; gering genährte 15 bis 21. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 30 bis 34; vollfleischige 27 bis 29; fleischige 24 bis 26; gering genährte 20 bis 23. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 50 bis 55; mittlere Mast- und Saugkälber 40 bis 49; geringere Saugkälber 32 bis 39; geringe Kälber 23 bis 31. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 40 bis 43; vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 40 bis 43; vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 39 bis 42; vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 35 bis 40; fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht 34 bis 38; Speckseuen 38 bis 40, andere 33 bis 37. Marktverlauf: Großvieh schlecht Ueberstand; Kälber und Schweine mittel, geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder 682, Ochsen 73, Bullen 148, Kühe 399, Färsen 19, Fresser 43, Kälber 804, Schafe, Lämmer und Hammel 22, Schweine 3771. Preise für 50 Klg. Lebendgewicht in Reichsmark. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33 bis 34; sonstige vollfleischige 30 bis 32; fleischige 26 bis 27. Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 28 bis 31; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24 bis 27; fleischige 19 bis 23. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 31 bis 33; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27 bis 30; fleischige 22 bis 26; gering genährte 14 bis 20. Färsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 32 bis 34; vollfleischige 29 bis 31. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 55 bis 60; beste Mast- und Saugkälber 45 bis 48; mittlere Mast- und Saugkälber 36 bis 42; geringere Saugkälber 27 bis 35; geringe Kälber 20 bis 26. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 41 bis 45; vollfleischige Schweine über 300 Pfund Lebendgewicht 41 bis 45; vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht 41 bis 45; vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 38 bis 44; vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 37 bis 42; fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht 31 bis 37; Speckseuen 32 bis 40, andere 32 bis 40. Marktverlauf: Großvieh schlecht, großer Ueberstand; Kälber langsam; Schweine mittel, zum Schluß abflauend.

Allgemeine Nachrichten

Flottmann-Werke AG., Herne. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 bei 0,196 (i. V. 0,193) Mill. RM. Abschreibungen mit einem Gewinn von 0,115 (i. V. 0,155) Mill. RM. ab, der hauptsächlich auf Währungsgewinne zurückzuführen ist. Der auf den 19. Juli einberufenen HV. wird vorgeschlagen, den nach Verrechnung des Gewinns verbleibenden Verlustrest von 40 719 RM. vorzutragen.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 19. Juni 1934.

6.00 **Morgenruf.**
6.05 **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.30 Reinarz: **Leibesübungen.**
6.50 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
7.00 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend: **Morgenkonzert** (Schallplatten). „Was sich unsere Hörer wünschten."
8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.05 Bremus: **Frauenturnen.**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldung.**
10.10 Martin: **Kinderturnen mit Musik,** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
10.30 **Schallplatten.**
11.40 Dr. Wedemeyer: **Nationalsozialistische Kartellpolitik.** 1. Agrarkartellierung.
12.00 **Mittagskonzert 1.** Kapelle Fierle, Berlin. 1. Melodien a. d. Oper „Der Postillon von Lonjumeau" (Adam). 2. Romanze (Tschaikowsky). 3. „Wiener Bonbons". Walzer (Strauß). 4. Nächtliche Serenade (Mazaritti). 5. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" (Zeller).
12.45 **Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche.**
13.00 **Mittagskonzert 2.** Das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: Keiper. 1. Ouvertüre zu „Das eherne Pferd" (Auber). 2. a) Canconetta (Schütt); b) Gavotte (Schütt). 3. „Minneiold". Ballett-Suite (Fresco). 4. Badner Madln, Walzer (Komzak).

13.45 **Mittagsmeldungen 2.**

5. Melodien aus d. Oper „Die weiße Dame" (Boieldieu). 6 a) Einfaches Sträußchen (Michell). b) In lustiger Gesellschaft (Michell). 7. Ein Tag in Venedig (Revin).
15.10 **Von Salzsäuren, falschen Beschriftungen und Nahrungsmittelvergiftungen.** Eine Hörszene von Peck und Schaffnit-Bergholz.
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
15.45 Dr. jur. Schroeder: **Zur Geschichte des Landratsamtes in Preußen.**
16.00 **Nachmittagskonzert d. Stuttgart. Rundfunkorchesters.** Leitung: Görlich. 1. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre (Keler-Bela). 2. Katalanische Rhapsodie (Allbout). 3. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly" (Puccini). 4. Frühlingskinder-Walzer (Waldteufel). 5. Berliner Luft (Linde). 6. Kunst und Natur, Marsch (Schrammel).
17.00 Sohnrey: **Besuch bei Peter Roseggar.** Aus den Lebenserinnerungen des Dichters, zu seinem 75. Geburtstage. Sprecher: Reuffert.
17.20 **Vesperkonzert.** „Rhapsodie und Ballade". Ausführende: Kirsch (Bariton), Haaß (Klavier). 1. Zwei Balladen. 2. Rhapsodie Nr. 8 (Liszt). 3. Archibald Douglas (Loewe). 4. Ballade G-Moll, op. 118 (Brahms).
18.00 **Pimpfe spielen Detektiv.** Ein lustiges Spiel von Docken. Spielleitung: Wahl.
18.20 **Arbeitsbeschaffungsfront.** Direktor Loose: Elektrifizierung der Industrie.
18.40 **Vom Tage.**
18.50 **Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.**
19.00 **Abendmusik.** Militärkonzert.
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Musikalische Rundreise.** Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Kühn. Deutschland: Deutscher Tanz (Beethoven). Walzer aus der Oper „Der Freischütz" (Weber). Schweiz: Alter Berner Marsch (Schmeling). Italien: Piemontesischer Tanz (Sinigaglia). Spanien: Spanische Serenade (Albeniz). Spanischer Tanz (Granados). Frankreich: Gavotte (Thomas). Belgien: Flämische Volkslieder (de Greef). Holland: Holländisches Volksleben (Röntgen). England: Englische Szenen (Bantock). Skandinavien: Norwegischer Tanz (Grieg). Schwedischer Hochzeitsmarsch (Lödermann). Aus Finnland (Palmgreen). Rußland: Kamerinskaja (Glinka). Polen: Polnischer Tanz (Scharwenka). Ungarn: Ungarischer Tanz (Brahms). Oesterreich: Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Strauß). Deutschland: Kocheler Ländler (Riemann). Badenweiler Marsch (Fürst).
In der Pause gegen 21.00 Uhr: **„Guckkasten".**
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Weltpolitischer Monatsbericht,** erstattet von Universitätsprofessor Dr. Haushofer (Aufnahme).
Anschließend: **Funkstille.**

Mittwoch, den 20. Juni 1934.

6.00 **Morgenruf.**
6.05 **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.30 Reinarz: **Leibesübungen.**
6.50 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
7.00 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend: **Morgenkonzert.** Das Städtische Orchester Bad Aachen. Leitung: Pitz. 1. Choral: „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern". 2. Falkenstein-Marsch (Rohria). 3. Ouvertüre zur Operette „Der lustige Krieg" (Strauß). 4. Fantasie aus der Oper „Die verkaufte Braut" (Smetana). 5. Konzertwalzer (Glasunow). 6. Meditation aus „Thais" (Massenet). 7. Tarantelle (Ricode). 8. Abmarsch in die Quartiere. Marsch (Blankenburg).
8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.05 Bremus: **Frauenturnen.**
8.20 Schröder: **Sigrid Undset.** Die nordische Frau und Dichterin.
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldung.**
10.10 **Englische Kirmes — Blumenschau — Pferdespringen und sonstige Belustigungen.** Eine Stunde für die Oberstufe höherer Lehranstalten von Hesse.
10.45 **Wir und die Welt.** Lohmann: „Helgoland — eine deutsche Insel". — Schüller: „Unterhaltungsspiele in aller Welt". — Schäfer: „Fahrt um die Erde: Quer durch Nordamerika".
11.40 aus Amelsbueren: **Auf dem Kleeacker.** Wissenswertes über Allgäuer Hütten und sonstige Reuter. Sprecher: Landwehrmeyer, Benichott, Holsamer.
12.00 **Mittagskonzert 1** (Schallplatten).
12.45 **Glückwünsche, Mittagsmeldungen 1.**
13.00 **Mittagskonzert 2.** Das Aachener Streichorchester. Leitung: Kapellmeister Johr. 1. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch (Blon). 2. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo" (Auber). 3. Serenata a Toscanini (Murzilli). 4. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (Strauß). 5. Immer oder nimmer, Walzer (Waldteufel).

13.45 **Mittagsmeldungen 2.**

6. Einzug der Gladiatoren, Marsch (Blankenburg). 7. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär" (Adam). 8. Liebesserenade (Becce). 9. Aus Mozarts Reich, Fantasie (Urbach). 10. Wiener Blut, Walzer (Strauß).
15.00 Obligschläger: **BDM. treibt Sport.**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen 1.**
15.50 **Stimme der Zeit.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Bunte Volksmusik. Flecken (Mezzosopran), Stadler (Bariton), Die sechs frohen Sänger, Schmitz (Violine), Hartmann (Klavier). Bandonion-Orchester „Harmonie" 1920 Köln-Mülheim. Leitung: Krause.
17.00 **Die Welt im Buch.** Dr. Blume: Die Urväterlage von Hans Friedrich Blunck.
17.15 **Vesperkonzert.** Beisel — Wielsch (zwei Klaviere). Fantasie f-Moll, op. 104 (Glasunow).
17.45 **Germanische Götter, wie wir sie heute sehen.** P. Gath: Donar, der Schirmherr der Bauern.
18.00 **Der Norden ruft.** Dipl.-Ing. Pantenberg: Kolonie am Eismeer.
18.15 **Von deutscher Art und Kunst.** Dr. Jancke: Der unbekannte Jean Paul.
18.40 **Vom Tage.**
18.50 **Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.**
19.00 **Abendmusik.** Die fröhlichen Fünf; Dertung: Breuer. 1. a) Serenade (Herling); b) Solweigs Lied (Grieg). 2. Volkslieder, bearbeitet von Konrad Ramrath. 3. a) Am Wörther See, Walzer (Kolchat); b) Tanzende Männchen (Krome). 4. Volkslieder, bearb. von Konrad Ramrath. 5. a) Ständchen (Henkens); b) Haut'sn eini in die Gruabn, Marschlied (Kronegger).
19.45 **Stippvisite.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Reichssendung: Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.**
20.30 **Tanzabend.** Das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Keiper und die Kapelle Blum.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
23.00 **Karl Loewe.** Eine Balladenstunde mit Schallplatten. Manuskript und Leitung: Heinrich Gehly.

am hier dem ersten Bischof von Münster zu danken, um in ihm Christus, den Hirten der Hirten zu ehren, um treue Gefolgschaft der Leitung der Kirche zu versprechen, um uns seiner liebenden Fürbitte zu empfehlen.

Welche Wandlungen hat dieses Land erlebt, seit St. Ludger es durchzog, den Urwald rodete, die erste Kirche baute. **Aber ihr habt nicht vergessen, was das Christentum euch, den Männern der Arbeit, gebracht hat. Es hat die Arbeit zu Ehren gebracht.** Die Arbeit als mühevolles Ringen um den Lebensunterhalt ist ein Teil der Strafe für den Sündenfall. Aber freiwillig und treu geleistet ist sie damit auch Sühne und so Gottesdienst. Das hat die Welt nicht verstanden und daher die Arbeit verachtet. Da hat Christus selbst sie auf sich genommen: Seitdem ist jede treu geleistete Arbeit Nachfolge Christi und Ehre. Durch Jahrhunderte: Bis ein neuer Abfall vom Christentum die Arbeit wieder der Verachtung preisgab. Die Kirche hat ihre Ehre hochgehalten, hat verlangt und gemahnt, die Arbeit und die Menschenwürde im Arbeiter zu ehren. Die Welt wollte nicht darauf hören. Der Götzendienst des Mammonismus ließ keinen Raum für die Würde, die Ehre, das Recht des Arbeiters.

Die Kirche, die Braut Christi, des Arbeiters von Nazareth, hat niemals Würde, Wert und Ehre der Arbeit vergessen. Und ihr konntet als katholische Arbeiter nicht der Verlockung folgen: Macht schafft Recht. Darum habt ihr euch zusammengeschlossen, um in euren Standesvereinen euch rechtzeitig zu stärken für diesen Kampf gegen die Verlockung des Marxismus. Ihr habt euch dann geschult zur Mitarbeit, um eine soziale Ordnung nach Gottes Willen herzustellen.

Ihr habt euch dann immer weiter gefeit gegen die lockende Verführung und habt euch in gemeinsamen Gebeten immer gestärkt in dieser Gesinnung. Wahrhaftig, Ihr habt euch den gesamten Dank des deutschen Volkes verdient und habt euch das Anrecht darauf erworben, jetzt, wo die Entwicklung der neuen Zeit verspricht, den Mammonismus und den Marxismus, diese beiden Feinde echter Arbeitswertung, auszurotten, als alte Gegner beider Verirrungen mitzubauen am Bau einer neuen, besseren Ordnung. Um so mehr, als das Programm der Reichsregierung einen ständischen Aufbau ankündigt wie auch die von Pius XI. geforderte Erneuerung der Gesellschaft den ständischen Aufbau verlangt. Es kann daher nur auf einer Mißverkennung eures Wollens und eurer Vergangenheit beruhen, wenn kürzlich verkündet wurde, daß die zum Aufbau der sozialen Ordnung gegründete Arbeitsfront keine Mitglieder unserer katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine dulden dürfe.

Der Bischof gab dann von einem Telegramm Kenntnis das er am 1. Mai in der Frage der Doppelmitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront und in den katholischen Arbeiter- und Gesellenvereinen an den Herrn Reichskanzler gerichtet habe. Darauf sei ihm ein Antwortschreiben des Staatssekretärs in der Reichskanzlei zugegangen, in dem mitgeteilt worden sei, daß die Angelegenheit bei der bevorstehenden Aussprache des Herrn Reichsministers des Innern mit dem deutschen Episkopat behandelt werden würde.

Mit Rücksicht auf einige Vorfälle führte der Bischof dann weiter aus: Daraus folgt, daß diese Anordnung noch nicht endgültig sei. In Fulda seien die Bischöfe von Osnabrück und Berlin und der Erzbischof von Freiburg gebeten worden, die

Verhandlungen mit der Reichsregierung

zu führen. Ihr dürft sicher sein, daß sie alles tun werden, um die irrige Meinung über euch, euer Wollen, eure Vereine zu zerstreuen und daß sie alles tun werden, daß keiner deswegen geschädigt wird, weil er dem kirchlichen Arbeiterverein die Treue hält. Die Reichsregierung selbst hat im Artikel 31 des Konkordats unseren Vereinen staatlichen Schutz zugesagt. Es wäre eine Beleidigung für die Regierung und den Reichskanzler, wenn wir jetzt mutlos der Furcht Raum geben würden, daß sie ihr Wort nicht halten und diesen Schutz versagen würde. An heiliger Stätte seid ihr versammelt. Empfehlt euch, eure Familie, eure Standesgenossen, die Zukunft eurer Vereine und unser ganzes geliebtes deutsches Vaterland der Fürbitte des großen deutschen Mannes, an dessen Grabe wir versammelt sind.

Die Mitteilungen des Bischofs wurden von den Zuhörern mehrmals durch große Beifallskundgebungen unterbrochen. Er erteilte dann seinen bischöflichen Segen und mit dem Lied „Fest soll mein Taufbund immer stehen" ging dann die große Glaubenskundgebung zu Ende.

„Die Zeit der Diktate ist vorbei"

Aus der Rede des Kanzlers in Gera / Gegen die Nörgler

Der Kanzler schloß seine Rede in Gera, über die wir bereits berichtet haben, mit folgenden Ausführungen:

Je mehr die Welt von Blockbildungen redet, um so klarer wird uns, daß man besorgt sein muß um die Erhaltung der eigenen Kraft. Wir haben keine Komplotte mit andern Völkern geschmiedet, haben aber besorgt zu sein dafür, daß nicht Komplotte anderer eines Tages das deutsche Volk vernichten und es um den Segen seiner innern Arbeit bringen. Da kann ich der ganzen Welt nur das eine versichern:

So bedingungslos unsre Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so fanatisch werden wir für die deutsche Freiheit und die Ehre unsers Volkes eintreten. Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei; (Stürmische Zustimmung.)

So wenig wir die Absicht haben, einem andern Volk einen Zwang aufzuerlegen, so sehr wehren wir uns gegen jeden Versuch, das deutsche Volk auch weiterhin unter einen dauernden Zwang zu legen. Wir haben nicht das Gefühl, daß wir eine minderwertige Rasse sind, ein wertloses Pack auf dieser Welt, das von jedem getreten werden kann oder darf, sondern wir haben das Gefühl, daß wir ein großes Volk sind, das nur einmal sich selbst vergessen hat, das, verführt von wahnsinnigen Narren, sich selbst um seine Kraft brachte, und das aus diesem Wahnsinnstraum jetzt wieder erwacht ist. (Bravo).

Ich will Sie, meine Volksgenossen, immer nur bitten und ermahnen, sehen Sie die Stärke unsers Volkes in unsrer innern Willenseinheit, in unsrer einheitlichen Geistesauffassung und unserm gemeinsamen Denken.

Seien Sie überzeugt, daß die Stärke sich nicht so sehr ausdrückt in Divisionen, in Kanonen und Tanks, sondern daß sie sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens.

Und seien Sie weiter durchdrungen von der Ueberzeugung, daß man diese Gemeinsamkeit den Menschen anerziehen muß, und daß man dafür Sicherungen schaffen muß.

Denn eines ist sicher: Das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung, das Schicksal des Deutschen Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Wir alle wissen es, wir sind kein Zweck an sich. Die Partei, SA. und SS., die politische Organisation, der Arbeitsdienst, die Jugendorganisationen, sie sind alle Mittel zum Zweck der innern Zusammenschweißung unsers Volkskörpers und damit zur Entfaltung der in unserm Volke liegenden Kräfte zu einer wahrhaft friedlichen, kulturfördrnden und auch materiell segensvollen Arbeit.

Acht Jahre liegen zurück, seit ich zum erstenmal in dieser Stadt gesprochen habe. Wenn im Verlaufe von acht Jahren auch in dieser Stadt von einer Handvoll Menschen ausgehend dieser Sieg erreicht werden konnte, dann wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sich dieser Sieg vertiefen, und all die kleinen Zwerge, die sich einbilden, dagegen etwas sagen zu können, werden hinweggefegt von der Gewalt dieser gemeinsamen Idee. Denn alle diese Zwerge vergessen eines, was immer sie auch glauben aussetzen zu können: Wo ist das Bessere, das das Gegenwärtige ersetzen könnte? Wo haben sie das, was sie an dessen Stelle setzen könnten? Lächerlich, wenn solch ein kleiner Wurm gegen eine solch gewaltige Erneuerung eines Volkes ankämpfen will! Lächerlich, wenn solch ein kleiner Zwerg sich einbildet, durch ein paar Redensarten die gigantische Erneuerung des Volkes hemmen zu können! Was müßte kommen, wenn diese kleinen Nörgler ihr Ziel erreichen würden? Deutschland würde wieder zerfallen, wie es früher zerfallen war. Das aber können wir ihnen versichern: Sie haben früher nicht die Kraft gehabt, die Erhebung des Nationalsozialismus zu verhindern, das wach gewordene Volk aber sollen sie nimmer wieder in Schlaf senken!

Die Partei und ihre Organisationen, sie werden dafür sorgen, daß das Blut und die Opfer der letzten vierzehn Jahre nicht vergeblich gebracht worden sind. Das müssen sie wissen. Solange sie nörgeln, mögen sie uns gleichgültig sein. Wenn sie aber einmal versuchen sollten, auch nur im kleinsten von ihrer Kritik zu einer neuen Meineidstat zu schreiten, dann mögen sie überzeugt sein: was ihnen heute gegenübersteht, ist nicht das feige und korrupte Bürgertum des Jahres 1918, sondern das ist die Faust des ganzen deutschen Volkes. (Brausender Beifall.) Das ist die Faust der Nation, die geballt ist und jeden niederschmettern wird, der es wagt, auch nur den leisesten Versuch einer Sabotage zu unternehmen. Denn das ist sicher: Ob wir sind oder nicht sind, ist gleichgültig, aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist. Was jene aus unserm Volk gemacht haben, das wissen wir. Wir haben es erlebt. Sie sollen nicht sagen: Wir wollen es ein zweites Mal besser machen. Ihr habt einmal demonstriert, wie man es nicht machen darf, und wir zeigen euch jetzt, wie man es machen muß! Deutschland soll leben! (Stürmischer, brausender Beifall, brausende Heilrufe).

Elemente 93 und 94 entdeckt!

Im Eilschritt durch Forschung und Erfindung / Diamanten durch Ueberröntgenstrahlen / Das Geheimnis der Dauerwellen / Mathematiker 150 000 Jahre v. Chr. / Ein neues Volk gefunden / Radiostation unter Wasser

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Element mit veränderlichen Atomen.

Enrico Fermi, der Leiter der physikalischen Experimente an der italienischen Akademie in Rom, bucht einen Großerfolg.

Ein neues Element, Nr. 93, hat er entdeckt. Er hat es künstlich erzeugt. Mit jenen Mitteln, die die Universität Cambridge vor einiger Zeit zuerst anwandte. Er bombardierte das Element 92, das Uranium, mit Elektronen. Dadurch erhielt er das neue Element 93, das stark radioaktiv war und zudem nicht zuletzt durch die leichte Veränderlichkeit seiner Atome die Möglichkeit einer Feststellung eines Atoms 94 enthielt.

Curies Tochter und ihr Gatte Joliot fanden kürzlich vereinfachte Wege zur Erzeugung radioaktiver Stoffe. Aber wie diese in Paris, so stellte Fermi in Rom fest, daß diese künstliche Radioaktivität, von ganz kurzer Lebensdauer ist, denn schon in rund 900 bis 1000 Sekunden verändern die Atome ihre Struktur.

Für Fermi enthält diese Möglichkeit einer künstlichen Erzeugung einer gewissen Radioaktivität den Beweis, daß sich die altgewordene Materie immer wieder verjüngen kann.

Bisher war die Elementenreihe mit 92 zu Ende. In der Reihe gibt es eine kleine Lücke rechts und links von dem Element Niton. Auch das Masurium, Nr. 43, hat man nie gesehen — es sei denn im Spektrum. Wichtiger, als diese Lücken auszufüllen, ist aber jetzt der Durchbruch nach oben. Die Welt wird reicher — über 92 hinaus . . .

Erzeugte Diamanten und enträtselte Dauerwellen . . .

Unter der Anleitung von Sir William Bragg von der Manchester-Universität hat das berühmte Davy-Faradan-Laboratorium in London den mächtigsten Röntgen-Apparat der Welt gebaut. Mit 50 Kilowatt und annähernd 70 PS.

Die innere Struktur der Atome kann man damit durchschauen. Man kann eine Hitze erzeugen, die einen Stahlblock von mehreren Fuß Dicke vollkommen durchbrennt. Wenn man mit diesen Strahlen Kohlen bearbeitet, kann man Diamanten erzeugen. Aus Aluminiumoxyd kann man mit ihrer Hilfe Rubine herstellen.

Aber etwas, was alle Frauen interessieren müßte: mit diesen Ueberröntgenstrahlen hat man das Geheimnis der — Dauerwellen gelöst. Man wußte zwar, wie man sie machte, aber man wußte nicht, warum sie hielten.

Heute wissen wir, daß in jedem Haar, wenn ein Haarkünstler den Kopf einer Frau bearbeitet hat, die Billionen Atome vollkommen sich in ihrer Art und ihrer Beziehung zueinander verändert haben. Ob sie jetzt besser halten, seit man weiß, — warum sie halten . . .?

Die Mathematik der Urmenschen.

Die Glasgower Archäologische Gesellschaft hat unter Ludovic Mann, einem der besten Forscher Englands, eine Ausstellung von Waffen und Werkzeugen organisiert, die aus der französischen und italienischen Riviera, aus Marokko und von den Balearen stammen. Diese Waffen sind alle unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, nachzuweisen, daß schon der Urmensch eine ungemein hohe mathematische Schulung und Kenntnis besessen haben muß.

Hunderte von vergleichenden Messungen haben ergeben, daß alle ohne Ausnahme in ihren drei Dimensionen zwei Einheiten aufweisen, die man etwa mit a oder b benennen könnte, die wiederum mit dem sogenannten Phönizischen Kubus eine direkte Beziehung aufweisen.

Die Länge dieses Kubus ist in der Gleichung von 36 a = 40 b = zirka 55 Ztm. enthalten.

Von hier aus hat Ludovic Mann auch eine Relation zu dem sogenannten Jovianischen Jahr ermittelt

Letzten Endes läuft alles darauf hinaus, daß die Urmenschen ihre Waffen nach mathematischen Gesichtspunkten aus den Felsen schlugen — also Mathematiker waren 150 000 Jahre vor Christi Geburt, wobei nur offen bleibt, ob bewußt oder unbewußt, wie beispielsweise die Biene, die ja auch mathematisch genau konstruiert — ohne Tabellen und Rechenmaschinen.

Mit dem Flugzeug auf der Menschensuche.

Im Innern jenes Neu-Guinea, das einst Deutschland gehörte, heute aber als Völkerbundsmandat von Australien verwaltet wird, ist soeben eine neue Rasse entdeckt worden. Im Typ und in der Zivilisation vollkommen fremd zu allen umwohnenden Völkern.

Mit zwei Flugzeugen wurde nämlich vor kurzem eine Forschungsreise in das Innere dieser Südsee-Insel unternommen. Man landete bei diesen vollkommen unbekannten Menschen, die man jetzt — ebenfalls durch Flugzeuge — mit den „Segnungen" unserer Kultur vertraut machen will. — Die Zahl der neu entdeckten Menschen wird auf 200 000 geschätzt. Sie sind von ägyptischem Typ. Bei ihren Festen bedienen sie sich großer Trommeln und Hörner. Ferner betreiben sie — auch zur Feier eines solchen Tages — ein großes Stöckeschlucken. Sie würgen diese Stöcke immer tiefer in sich hinein — bis zu 30 Zentimeter.

Ihr Staatswesen ist gut geordnet und weist große Gemeinschaftsgärten auf, die sorgsam gepflegt werden. Die Wissenschaft wird neugierig sein, mehr von diesen seltsamen Neu-Guinea-Bewohnern zu erfahren.

U-Radio-Sender . . .

In der englischen und amerikanischen Marine werden zur Zeit sehr interessante Experimente mit Unterwasser-Sendestationen unternommen. Man will eine Möglichkeit schaffen, jedem unter dem Wasser fahrenden Boot oder Schiff eine drahtlose Peilung mitgeben zu können, die es der Notwendigkeit überhebt, aus der Tiefe wieder emporzusteigen, um sich zu orientieren.

Die Marconi-Company hat im Auftrage der Admiralität nun einen Richtungsgeber oder Richtungsfinder erbaut, der verschiedenen Ueberwasserschiffen mitgegeben wird, die zusammen mit zahlreichen U-Booten zur Zeit experimentieren.

Es ist möglich, daß ein U-Boot heute in einen feindlichen Hafen eindringt, ohne überhaupt an die Oberfläche emporzukommen. Aber auch ein Hubert Wilkins, wenn er wieder im U-Boot zum Nordpol will, ein Beebe mit seinem Tiefseetauchgerät werden diesen neuen Fortschritt begrüßen, den die Radiotechnik nicht im Aether, aber unter dem Wasser erzielte.

H. K.

Die Krise in Oesterreich

Die Hochschule für Bodenkultur in Wien geschlossen.

Wien, 18. Juni.

Die Hochschule für Bodenkultur, an der bekanntlich in der letzten Zeit mehrfache Sprengstoffanschläge verübt worden sind, ist am Montag auf Weisung des von der Regierung ernannten Kommissars für die Hochschule vorübergehend geschlossen worden. Der Regierungskommissar hat gleichzeitig eine Verfügung erlassen, nach der für die Beschädigung der Hochschule durch die Sprengstoffanschläge jeder Hörer verpflichtet ist, einen Schadenersatzbeitrag von 20 Schilling zu leisten. Nur diejenigen der 600 Hörer der Hochschule, von denen die Sicherheitsbehörden überzeugt sind, daß sie die Anschläge auf die Hochschule verurteilen, werden von der Zahlung befreit. Dagegen werden die Hörer, die sich weigern, an der Wiedergutmachung des Schadens mitzuwirken, im nächsten Semester nicht mehr in die Hochschule aufgenommen.

Ausschreitungen gegen Nationalsozialisten

Sieben Schwerverletzte in Gmünd (Kärnten).

DNB. München, 18. Juni.

Der österreichische Pressedienst meldet: Am Montag, dem 10. Juni, fand in Gmünd in Kärnten ein Treffen der Christlich-sozialen Partei statt, zu dem aus ganz Kärnten etwa 2000 Teilnehmer erschienen waren. Aus der Stadt selbst und aus der Umgebung der Stadt nahmen an der Kundgebung fast keine Personen teil. Auf der Heimfahrt der Teilnehmer der Kundgebung drangen in Paternion im Brautale ostmärkische Sturmschärler in ein Gasthaus ein, in dem Nationalsozialisten saßen, und gingen unter wüstem Schimpfen mit Waffengewalt gegen die Nationalsozialisten vor, ohne daß eine Veranlassung hierzu bestand. Ein Nationalsozialist wurde durch sieben Bajonettstiche verletzt, einem anderen Nationalsozialisten wurde der Vollbart samt der Haut vom Gesicht gerissen. Der Bevölkerung hat sich ungeheure Erregung bemächtigt, denn die Nationalsozialisten hatten durch diesen Ueberfall nicht weniger als sieben Schwerverletzte zu beklagen.

Ein Nationalsozialist erstochen

München, 18. Juni.

Der österreichische Pressedienst meldet:

In Braunau am Inn fand Sonntag, den 17. Juni 1934 eine Kundgebung der „Vaterländischen Front" statt. Auf der Heimfahrt der teilnehmenden Heimwehrleute kam es in Neumarkt im Hausruckkreis zu schweren Ausschreitungen der Heimwehrleute gegen Nationalsozialisten, die das Turnerabzeichen trugen. Die Heimwehrleute forderten ohne irgendeine Veranlassung die Nationalsozialisten auf, die Abzeichen abzulegen, wobei sie wüste Drohungen ausstießen.

Der SA.-Mann Sepp Köstlinger weigerte sich, dieser Aufforderung nachzukommen und wurde daraufhin durch Bajonettstiche in den Bauch so schwer verletzt, daß er zwei Stunden danach seinen Verletzungen erlag. Andere Volksgenossen konnten sich nur durch Flucht dem Wüten der Heimwehrleute entziehen.

Ungarische Tageszeitung wegen deutschfeindlichen Artikels verboten

Budapest, 18. Juni.

Die ungarische Regierung hat das Erscheinen der Stuhlweißenburger Tageszeitung „Fehervar" mit sofortiger Wirkung und für immer verboten. Das katholische und demzufolge legitimistische Blatt, das von dem katholischen Bischof von Stuhlweißenburg herausgegeben wurde, und das als Organ der Christlich-sozialen Partei galt, hat in der letzten Zeit wiederholt heftige Angriffe gegen Deutschland gerichtet und u. a. auch den preußischen Ministerpräsidenten abfällig kritisiert. Wie bekannt wird, will der Bischof in der nächsten Sitzung des ungarischen Oberhauses eine Anfrage wegen Freigabe des Erscheinens einbringen. Von zuständiger Stelle verlautet indes, daß die ungarische Regierung auf keinen Fall das Wiedererscheinen des Blattes gestatten wird.

12 Jahre Kerker für Woldemaras

Kowno, 18. Juni.

Die Litauische Telegraphenagentur veröffentlicht am Montag über das Feldgericht gegen Woldemaras folgende Verlautbarung. Am 17. Juni hat das Feldgericht gegen Woldemaras verhandelt. Der Angeklagte ist für schuldig befunden, gemeinsam mit anderen mittels eines bewaffneten Aufstandes die bestehende litauische Regierung zu stürzen versucht zu haben. Dafür hat das Feldgericht Woldemaras mit 12 Jahren schweren Kerkers bestraft.

Zusammenstöße in Marseille

Paris, 18. Juni 1934.

Am Sonntagvormittag wurden in einem Lichtspieltheater von Marseille eine Kundgebung der „Solidarite francaise" abgehalten. Kommunistische Gruppen versuchten, die Versammlung zu sprengen, wurden aber von dem starken Polizeiaufgebot zurückgedrängt. Die Kundgebung konnte ungestört vonstatten gehen, während es auf der Straße zu lebhaften Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten kam. Ein Polizist und ein Passant wurden dabei verletzt. Vier Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Brand bei den Heinkel-Werken

Rostock, 18. Juni.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach bei den Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde ein Brand aus. Entstehungsherd war ein Schuppen auf dem Flughafengelände zwischen Ostsee und Breitling, in dem einige eben fertiggestellte Sportflugzeuge vom Muster Heinkel „Kadett" zur Ablieferung bereitstanden. Die leichte Bauweise dieser Flugzeuge — mit Leinwand bespannte Holzkonstruktionen — hat im Zusammenhang mit der herrschenden Hitze und Trockenheit bedauerlicherweise das Umsichgreifen des Feuers begünstigt. Die Löschtätigkeit wurde dadurch besonders erschwert, daß die Flugzeuge zum Teil bereits für die für Montagmorgen angesetzten Probeflüge Brennstoff an Bord hatten. Eine weitere Ausdehnung des Feuers auf benachbarte Gebäude konnte verhindert werden. Zur Klärung der Ursache des Brandes wurde sofort eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet, die nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Vermutung der Fachleute zu bestätigen scheint, daß es sich um eine durch die abnorme Hitze herbeigeführte Selbstentzündung handelt.

Raubmord in Köln

Köln, 18. Juni 1934.

In der Lechenericherstraße wurde am Sonntag ein 25jähriger Mengergeselle ermordet in seinem Bett aufgefunden. Mit einem stumpfen Gegenstand war ihm die Schädeldecke zertrümmert worden. Zweifellos kommt Raubmord in Frage, da seine ganze Barschaft fehlte, trotzdem er Samstag noch Löhnung erhalten hatte. Der Ermordete wohnte im Hause seines Meisters auf der 3. Etage. Die Mordkommission hat sofort die Ermittlungen nach dem bisher noch unbekannten Täter eingeleitet.

Qualvoller Tod eines Kindes

Duisburg, 18. Juni. 1934.

In einem unbewachten Augenblick lief das vierjährige Söhnchen einer in der Engelstraße wohnenden Familie auf den Hof und stürzte rücklings in einen mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessel. Man brachte das schwerverletzte Kind ins Krankenhaus, wo sich dann noch eine Vergiftung einstellte, die den Tod des Kindes zur Folge hatte.

Maßnahme gegen Erhöhung von Fleischpreisen

Dinslaken, 18. Juni.

Trotz des Rückgangs der Fleischpreise in letzter Zeit hatten einige Metzger in Dinslaken die Fleischpreise, namentlich für Rindfleisch, erhöht. Der Aufforderung des Landrats, wieder die alten Verlaufspreise einzuführen, kamen die betroffenen Metzger nicht nach. **Daraufhin ließ der Landrat am Samstag das Geschäft des verantwortlichen Obermeisters der Metzgerinnung auf die Dauer von drei Tagen schließen.**

Noch keine Einigung bei den deutsch-schweizerischen Transferverhandlungen

Berlin, 18. Juni.

Die Meldungen aus der Schweiz, wonach die Transferverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz zu einer Einigung geführt haben, sind unzutreffend.

Die Regelung von Arbeitskonflikten in Amerika

Washington, 18. Juni 1934.

Der Senat hat am Samstagabend die bereits vom Abgeordnetenhaus gebilligte Regierungsvorlage über die Schaffung von Schlichtungsausschüssen zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ebenfalls angenommen. Die Schlichtungsausschüsse werden vom Präsidenten ernannt.

Dorfbrand in Mecklenburg

Rostock, 18. Juni.

Durch Funkenflug eines Häckselmotors entstand am Montagmorgen im Dorfe Hohen-Lukow ein Brand, der in kurzer Zeit auf alle in der Windrichtung liegenden Gebäude übersprang. Bisher stehen sieben Wohngebäude, Stroh- und Pappdachscheunen, Ställe und die Dorfkirche in Flammen. Zahlreiches Vieh, mehrere Maschinen und die Elektrizitätsstation sind vernichtet.

Bakterien fressen Bakterien

Sensationen im Reiche des Mikrokosmos / 75 Millionstel Millimeter „groß" / Die Forschung will diese Größe sichtbar machen.

Von Dr. Werner Zoog.

Ein Bazillus, das weiß jedermann, ist ein winzig kleines Lebewesen, das man mit dem bloßen Auge nicht mehr wahrnehmen kann. Auch gewöhnliche starke Vergrößerungsgläser nützen nicht viel. Erst mit Hilfe des Mikroskopes können wir sie erkennen. Lange Zeit hielt man diese Bazillen, die schädlichen, die tödlichen und die harmlosen, für die kleinsten Lebewesen.

Diese Ansicht hat man schon vor mehr als 15 Jahren ändern müssen. Während des Krieges glückte dem Bakteriologen d'Herelle die Entdeckung, daß auch die Bakterien ihrerseits wieder an merkwürdigen tödlichen Krankheiten zugrunde gehen, an Krankheiten, die nur wieder von Mikrobazillen hervorgerufen werden können. Man nennt diese Mikrobazillen mit ihrem wissenschaftlichen Namen Bakteriophagen, das heißt Bazillenfresser. Man ist sich über ihre Natur noch lange nicht klar, man weiß zwar, daß sie normale Bazillen töten, aber man weiß nicht einmal genau, ob es sich wirklich um Lebewesen oder nur um Fermente handelt.

Genauen Aufschluß über ihre Natur wird man wohl auch kaum bald erhalten. Machen schon „normale" Bazillenarten wegen ihrer Winzigkeit im normalen Mikroskop unüberwindliche Schwierigkeiten — hier werden die Grenzen menschlicher Bobachtung vollends sichtbar. Diese Bakteriophagen haben nämlich die — im Kleinen — beachtenswerte „Größe" von ungefähr 8 bis 75 Millionstel Millimeter. Auch das größte und schärfste Mikroskop würde nicht das geringste nützen: diese Bewohner einer unendlich fernen Welt des Mikrokosmus bleiben unsichtbar.

Daß ihnen aber für Heilzwecke eine ganz große Bedeutung zukommt, ist offensichtlich. Wenn man ungefähr weiß, welches etwa die „zuständigen" Bakteriophagen für Cholerabazillen sind, dann genügt es, dem Kranken eine Dosis davon einzuspritzen. Das Zerstörungswerk der Cholerabazillen würde aufhören, denn sie werden alsbald von den Bakteriophagen aufgefressen. Das liest sich freilich sehr viel einfacher, als die praktische Wirklichkeit aussieht, immerhin aber hat zum Beispiel Professor Sonnenschein in Hamburg bereits Erfolge nach dieser Richtung erzielt.

Freilich macht die Erforschung und gar erst die Reinzüchtung dieser Bakteriophagen kaum vorstellbare Schwierigkeiten. Es handelt sich ja um Experimente im unsichtbaren Reich des Mikrokosmus, das sich von einem gewissen Punkt ab genau so im Unendlichen verliert, wie der Mikrokosmus. Es genügt nicht, um das Vorhandensein dieser Bakteriophagen zu wissen und sie nötigenfalls züchten zu können, es bedarf darüber hinaus der restlosen Klarheit, ob sie, dem menschlichen Körper zugeführt, nicht nur Bazillen vernichten, sondern auch selbst harmlos sind.

Hinsichtlich ihrer weiteren Erforschbarkeit und vor allem ihrer Wahrnehmbarkeit sind allerdings in der letzten Zeit Hoffnungen am wissenschaftlichen Himmel aufgetaucht, die berechtigte Erwartungen hervorgerufen haben. Das normale Mikroskop versagt bekanntlich, wenn es sich um Gegenstände oder Lebewesen handelt, die kleiner sind, als die Lichtwelle. Dieses „Bis hierher und nicht weiter", das bisher eine eherne Grenze schien, soll nun durch die Erfindung des Elektronenmikroskops übersprungen werden. Mit Hilfe dieses Elektronenmikroskops hat man schon in den letzten Monaten verschiedentlich Einblick in eine Welt getan, die bisher völlig verschlossen war. Es glückten bereits — was noch vor Jahresfrist unvorstellbar war — 14 000fache Vergrößerungen, und man will noch erheblich weiter kommen. Damit ist der erste Vorstoß in die Welt der Objekte getan, die kleiner sind als die Lichtwelle.

Es könnte also der Tag kommen, da es zum erstenmal möglich sein wird, die Bakteriophagen zu photographieren, und man braucht nicht erst zu versichern, daß damit Entscheidendes gewonnen wäre.

Generalangriff auf den Nichtschwimmer

Von Georg Haz, Führer der Fachsäule V im Reichssportführerring.

Mancher wird über dies Thema erstaunt sein, wird sich gefragt haben: „Ja, gibt es denn in unserem kulturell so hochstehenden Vaterlande so viele Nichtschwimmer, daß man zu einem Generalangriff gegen sie aufrufen muß?" Es ist leider so; denn in einem Staat, in dem es kaum noch Analphabeten gibt, sind nahezu 90 Prozent der Bevölkerung des Schwimmens unkundig!

Andererseits wird sich, wie leider in der vergangenen Zeit, auch noch mancher Volksgenosse sagen: „Was geht das die Allgemeinheit an, ob ich schwimmen kann oder nicht; wenn ich nur für meine Gesundheit und Reinlichkeit durch fleißiges Baden sorge? Das Schwimmen ist doch dabei Nebensache!" —

Der neue Staat kann es nicht dulden und zulassen, daß alljährlich Tausende wertvoller Volksgenossen den Tod im Wasser finden, weil sie des Schwimmens unkundig waren, weil

Nachlässigkeit und Bequemlichkeit und falsche Erziehung

nicht rechtzeitig dafür gesorgt haben, den Brunnen zuzudecken, bevor das Kind hineingefallen ist! Nach der amtlichen Statistik sind in den Jahren 1913/28 63 439 tödliche Unglücksfälle durch Ertrinken vorgekommen. Das bedeutet — ein schrecklicher Gedanke! — daß innerhalb 15 Jahren eine Stadt etwa in der Größe von Koblenz oder Brandenburg ausgestorben ist!

Bei den alten Germanen war das Schwimmen ein fester Bestandteil in der Erziehung zur Wehrhaftigkeit!

Cäsar und Tacitus bezeugen, daß unsere Vorfahren tüchtige Schwimmer waren. Die Wikinger setzten den Kampf auf den Schiffen häufig im Meere fort,

„Es ist bezeichnend für den Kulturstand eines Volkes, wenn jeder schwimmen und retten kann"

schwimmend und tauchend in grausigem Ringen, bis Ertrinken des Schwächeren den Kampf beendete.

Noch viele Beispiele berichten von der Schwimmkunst unserer Ahnen.

Und heute: — Es ist fast so, als hätten Tausende das Schwimmen vergessen! —

Hier setzt die für die Zeit vom 17.—24. Juni von dem Deutschen Schwimm-Verband und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Deutschen Turnerschaft geplante Reichs-Schwimm-Woche ein.

Wenn der Nichtschwimmer, gegen den ich in dieser Stunde eine Attacke reite, ja, auf den ich einen Generalangriff unternehme, damit er sich einmal — eine Ausnahme im neuen Reich— die einzige aber, die ich ihm zugestehe — egozentrisch einstellt, wenn der verehrliche Nichtschwimmer nämlich einmal bedenkt, daß er durch Schwimmenkönnen in der Stunde der Gefahr sich und seinen teuren Leib aus Wassersgefahr, in die jedermann einmal gelangen kann, wenn er auch sonst wasserscheu ist, retten kann: dann muß er schwimmen lernen!

Da wir aber — Gott sei Dank — im neuen Reich leben, wo Gemeinnutz vor Eigennutz geht, da ist es Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, das Schwimmen zu lernen, um einen bedrängten und gefährdeten Mitmenschen bei Ertrinkungsgefahr den Klauen des nassen Todes entreißen zu können!

Ein Nationalsozialist, der am Ufer steht, wenn ein junges Menschenkind oder ein älterer Volksgenosse händeringend, dem Ertrinken nahe, um Hilfe schreit — der nicht helfen kann, weil er nicht schwimmen und retten kann! — ich will nicht mehr sagen, aber

„Da ist es höchste Zeit, daß er noch in diesem Sommer das Schwimmen erlernt! Er und seine ganze Familie und alle, die ihm anvertraut und zugetan sind!"

„Schwimme richtig!"

Das ist der Titel der 64 Seiten starken Schrift, die vom Deutschen Schwimm-Verband, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Deutschen Turnerschaft zur Reichs-Schwimm-Woche herausgegeben ist und jedermann für wenige Pfennige in die Mysterien der Schwimmkunst einführt. Millionen dieser Schrift müssen der Schwimmsache Millionen neue Anhänger gewinnen!

Der Generalangriff auf die Front der Nichtschwimmer muß gelingen! Wo unbeugsamer Wille und unbeugsame Kraft am Werke sind, wird die Stellung der Nichtschwimmer überrannt werden, weil der neue Staat es einfach verlangt.

Zu diesem „Sturm auf die Schanze" rufe ich alle deutschen Schwimmer, Turner, Lebensretter und Wassersportler, alle anderen Sportkameraden und vor allem die deutsche Lehrerschaft und die deutsche Presse auf, mitzuarbeiten, damit der Erfolg der Reichs-Schwimm-Woche 1934, der Kampf gegen den Nichtschwimmer, ein Sieg auf der ganzen Linie sein möge:

Daß das Schwimmen Allgemeingut des ganzen deutschen Volkes werde, daß jeder Ort sein Schwimmbad erhalte und jeder Deutsche ein Schwimmer und Lebensretter sei!

Das 5. Allgemeine Bochumer Tennisturnier

J. Pohlhausen und Frl. Brunswick siegten.

Das 5. Allgemeine Tennisturnier zu Bochum wurde am Sonntag bei herrlichem Wetter zu Ende geführt. Die Organisation klappte auch am Schlußtage und die Kämpfe wurden reibungslos abgewickelt. — Im Herreneinzel gab es insofern eine Ueberraschung, als der Krefelder Dr. Heitmann in der Vorschlußrunde den Essener Meffert ausschaltete und Pohlhausen den zweiten Essener Vertreter, Peltzer, schlug. Im Finale besiegte dann J. Pohlhausen Dr. Heitmann mit 6:2, 6:4, 2:6, 6:8, 6:3. — Bei den Damen erwies sich Frl. Brunswick als gute Nachwuchsspielerin. Frl. Brunswick fertigte im Schlußspiel Frau Rosenbaum mit 6:3, 1:6, 6:1 ab. Im Herrendoppelspiel schlugen in der Vorschlußrunde die jungen Gelsenkirchener Spieler Janitzki/Dettmer das favorisierte Paar Meffert/Hirtz, aber in der Schlußrunde hatten die beiden gegen die Gebr. Pohlhausen nichts mehr zu bestellen. — Im Damendoppel setzten sich Fr. Bremme/Frl. Weihe erfolgreich durch.

Die Ergebnisse.

Herren-Einzel: Heitmann — Keindorf 6:4, 6:3, Peltzer — Zirkel 6:0, 6:2, J. Pohlhausen — Hirtz 6:1, 6:4. Vorschlußrunde: Heitmann — Meffert 0:6, 6:4, 6:0, Pohlhausen — Peltzer 6:1, 8:6. Schlußrunde: Pohlhausen — Heitmann 6:2, 6:4, 2:6, 6:8, 6:3.

Damen-Einzel: Frl. Brunswick — Frl. Plümacher 6:4, 5:7, 6:3, Fr. Cramer — Frl. Schulte 6:4, 5:7, 6:0, Fr. Michels — Fr. Brügmann 0:6, 6:2, 6:3, Fr. Rosenbaum — Frl. Gatermann 4:6, 6:3, 6:3. Vorschlußrunde: Frl. Brunswick — Fr. Cramer 6:2, 2:6, 5:1 zurückgezogen, Fr. Michels — Fr. Rosenbaum 6:4, 3:6, 2:6. Finale: Frl. Brunswick — Fr. Rosenbaum 6:4, 1:6, 6:1.

Herren-Doppel: Schlußrunde: Gebr. Pohlhausen — Janitzke/Dettmer 6:1, 6:1.

Damen-Doppel: Schlußrunde: Fr. Bremme/Frl. Weihe — Fr. Plümacher/Gatermann 6:3, 6:1.

Gemischtes Doppel: Schlußrunde: Rosenbaum/Meffert — Frl. Gatermann/Kaus 6:4, 6:4.

Reusel ist ein Könner!

8000 beim Schaukampf für die NSV in Wanne.

8000 Schaulustige kamen zum „Stadion Eickel" und nicht nur Wanne. Aus Gelsenkirchen, Recklinghausen, Herne, Dortmund und Essen und Bochum hatten sie Omnibusse, Lastkraftwagen und Sonderwagen der Straßenbahn herangebracht. Der finanzielle Erfolg ließ also nichts zu wünschen übrig. Aber auch der sportliche nicht. Walter Reusel zeigte wirklich sehr viel. Zunächst kämpfte Jakob Schönrath aus Krefeld zwei Runden zu drei Minuten mit ihm. Reusel beschränkte sich natürlich darauf, seine große Kunst anzudeuten". Es war ja kein ernster Kampf mit letztem Einsatz des Könnens. Aber was er zeigte, das genügte, um sich ein Bild zu machen, was in ihm steckt. Auffallend war seine gute Beinarbeit, seine wirkungsvolle Zerstörung der Deckung des Gegners und seine rechten und linken Haken voller Gefährlichkeit. Der starke J. Schönrath hielt sich recht wacker, ging geschickt in Doppeldeckung und bevorzugte den Nahkampf. — Stich-Hagen hatte mit einer Runde genug von Reusel. Er mußte bedeutend mehr einstecken und kam auf einen schweren rechten Haken bedenklich ins Wanken ...

Hinterher zeigte der Amerikafahrer dann noch Ausschnitte aus seiner vielseitigen Trainingsarbeit wie Schattenboxen usw. und konnte über einen stürmischen Beifall der Zuschauer, unter denen man neben dem Oberbürgermeister Günnewig auch den Kreisleiter, Bonnebruch-Althoff, den Kreisleiter der NSV. Matern, Gauführer Bernhard Adler aus Wattenscheid und Exmeister Hans Schönrath sah, stürmisch gefeiert.

Ein Städtekampf der besten Amateure von Bochum und Wanne-Eickel-Herne endete in der Gesamtwertung mit 10:6 Punkten für die Kombinierten.

Die Einzelergebnisse.

Stach (WE) — Schweer (WBK Linden). Sieger Stach durch k. o. 2:0. Kubiak (Herne 22) — Kaufmann (Gerthe). Sieger nach Punkten ist Kubiak. 4:0. Holl (Herne 22) — Ostkamp (BSK 19). Ostkamp knapper Punktsieger 4:2. Chmielewski (Sod.) — Langohr (Gerthe). Unentschieden wurde dieser Kampf gegeben. 5:3. Dorn (WE) — Thiemann (Punching). Auch dieser Kampf endete unentschieden. 6:4. Pries (WE) — Fischer (WBK Linden). Der Wanner kam zu einem sicheren Punktsieg. 8:4. Juschkewitz (WE) — Bednartz (BSK). Die Gegner waren sich gleichwertig, so daß ein Unentschieden gegeben wurde. 9:5. Ongsiek (Herne 22) — Kampmann (Punching). Bei beiderseits guten Leistungen wurde auch dieser Kampf mit unentschieden bewertet. 10:6.

Ringen

Um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen. Hörde 04 besiegt Kap Horn Wilhelmshaven 19:1.

Sonstige Sportnachrichten

Weimann erzielte beim Speerwurf 70,02 Meter.

Beim Sportfest des deutschen Ostens warf Weimann den Speer 70,02 Meter.

Hundt verläßt Schwarz-Weiß Essen.

Edu Hundt, der internationale Verteidiger von Schwarz-Weiß Essen, ist nach Bremen übergesiedelt, doch steht noch nicht fest, welchem Verein er sich dort anschließen wird. Dafür soll der SC Schwarz-Weiß aber wertvolle Verstärkung erhalten haben, der den Weggang des Internationalen einigermaßen verschmerzen läßt. Sternscheck und P. Winkler, die beiden besten Stürmer des BV Preußen Essen, haben sich den Schwarz-Weißen angeschlossen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 5.45 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Studienrat Friedrich Dillkötter

nach einem frommen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, sanft und gottergeben, im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Dillkötter, geb. Grüter
Hermine Dillkötter
Gisela Dillkötter.

Herne, den 18. Juni 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 20. Juni, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Siepenstr. 19, aus. Das feierliche Seelenamt ist Mittwoch morgen 8 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche. 1684a

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Katholischer Frauen-Verein Börnig-Sodingen

Unser Mitglied

Auguste Rangosch

ist gestorben. Die Beerdig. ist am Mittwoch, 3,30 Uhr, vom Sterbehause, Kirchstraße 11, aus. Die Mitglieder werden gebeten vollzählig an der Beerdigung teilzunehmen.

Jg. Mann, 26 J., evgl., sucht d. **Bekanntschaft** einer sol., jungen Dame, n. u. 21 Jahr. Zuschriftmögl. mit Bild unter **A. K. 250** an den Herner **Anzeiger.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Genehmigung des Ortsgesetzes betreffend die Anschlüsse an die städtischen Kanäle und die Erhebung von Kanalanschluß- und Kanalbenutzungsgebühren für die Stadt Herne vom 20. Dezember 1923 in der Fassung des Nachtrags vom 10. März 1934 wird hiermit bis zum 31. März 1935 verlängert.

Arnsberg, den 29. Mai 1934.

Der Regierungspräsident:
(L. S.) Im Auftrage:
gez. Unterschrift.

III O — 533 I.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 15. Juni 1934. (1689a

Der Oberbürgermeister.

Die Stadtgemeinde Herne beabsichtigt, den bisher buchungsfreien Teil der Straße „Am Knie", und zwar die Parzelle Gemarkung Holthausen, Flur 20 Nr. 557/0,1 = 6,62 Ar groß auf ihren Namen in das Grundbuch eintragen zu lassen und beantragt zu diesem Zweck die Ausstellung eines Besitzzeugnisses. Etwaige Einwendungen gegen die Eintragung sind binnen 14 Tagen bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Herne, den 12. Juni 1934. (1690a

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Nach Anhörung der Gemeinderäte wird die Straßenreinigung der Stadt Herne auf die nachstehenden Straßen und Straßenteile, die zur geschlossenen Ortslage gehören, ausgedehnt:

1. Overwegstraße zwischen Schlageter- und Herm.-Göring-Straße, soweit bebaut,
2. Oskarstraße zwischen Schlageter- und Herm.-Göring-Straße, soweit bebaut,
3. Amalienstraße,
4. August-Wilhelm-Straße zwischen Adalbert- und Schlageterstraße,
5. Lutherstraße, soweit ausgebaut,
6. Bödestraße, soweit Bordsteinanlagen vorhanden sind,
7. Gysenbergstraße bis zur Tennscheuer.
8. verlängerte Dinckestraße,
9. Bertastraße zwischen August- und Leibnizstr.,
10. Düngelstraße von der Altenhöfener Straße bis einschließlich kath. Ledigenheim,
11. Im Ochsenkamp.

Herne, den 15. Juni 1934.

Der Oberbürgermeister.

Fahrräder Große Auswahl! Bequeme Zahlungsweise!
Göricke, Miele u. a. 1178a
Anzahlung 15.— Mk., Wochenraten 1.— bis 1.50 Mk.
Heiland, Herne, Bahnhofstr. 3a

Aelteres **Mädchen** in Küche und Hausarb. erfahren, mit guten Zeugniss., suchen z. sof. Eintritt
Geschwister Eisenstein, Herne (1687a)

Tüchtiges **Mädchen** mit Kochkenntniss., auch für Hausarb., sof. gesucht. Hilfe vorhanden.
Hotel Sassenhoff Bahnhofstr. 94

Abgeschlossene **3-Zimmer-Parterre-Wohnung** z. 1. Juli zu vermieten.
Angebote unter **B. L. 251** an d. Herner **Anzeiger**

Herrschaftliche **4-Zimmer-Wohnung** 3. Etage, verfetzungshalber zum 1. 8. oder früher zu vermieten.
Kerkhoff, K.-Wilh.-Str. 4. 1685a

Schöne, abgeschl. **3- u. 4.-Z.-Wohnung** zum 1. 7. zu vermieten.
Riggemeier, Shamrockstr. 54

---

2 Räume in bester Lage d. Bahnhofstr., als **Büro oder Praxisräume** zu vermieten (1694a
Zu erfragen: **Bahnhofstr. 55.** 1694a

Eckladen mit 2 gr. Schaufenster, an der Bahnhofstr., best. Geschäftslage, f. jedes bess. Spezialgeschäft geeignet z. 1. Juli 1934 zu vermiet.
Drogerie W. Jansen, Herne, an der evgl. Kirche. 1693a

Sol- u. Thermalbad **KÖNIGSBORN**
Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit v. 1. Mai bis 15. Oktober.
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofulin, Drüsen, Rachitis, Erkrankung. d. Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Kreuzeitl. Sole-Inhal.
Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder, Pauschalkuren. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die
Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Zur gefl. Beachtung!

Wenn unter einer Anzeige steht:

„Offerten unter Nr. . . . an die Geschäftsstelle . . "

dürfen wir Ihnen den Namen des Auftraggebers nicht angeben.

Fragen Sie deshalb nicht! Sie ersparen uns Arbeit und sich Zeit und Aerger!

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Kreppapier
Butterbrotpapier
Schrankpapier
zu haben bei:
Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Abgeschl. **2 Zimm.** elektr. L. u. G. 1. Etg. in saub. Hause (27 M.) z. 1. 7. oder sp. zu verm. Off. unter T. S. 252 an d. Herner **Anzeiger**

Eichenes **Speisezimmer** best. aus Kredenz Büfett, Tisch u. 6 Stühlen für 390 M. zu verk. Zu erfragen im Herner **Anzeiger** 1686a

Dauernde Insertion erhöht den Umsatz!



Jetzt das Problem,

ein gutes möbliertes Zimmer aufzutreiben! Aber das Problem wird schnell gelöst sein, wenn man mit dieser Aufgabe die zuverlässige Kleinanzeige im Herner Anzeiger beauftragt!

Statt besonderer Anzeige.

Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Sonntag morgen 1 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Auguste Rangosch

geb. Knippschild

im Alter von 33 Jahren nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bittet im Namen der tieftrauernden Angehörigen:

Johann Rangosch.

Herne-Sodingen, Herten, Greven, Herstelle, Düsseldorf, Telgte, Dortmund, Recklinghausen, den 18. Juni 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 20. Juni, nachmittags 3.45 Uhr, vom Trauerhause, Herne-Sodingen, Kirchstrasse 11, aus.
Das Seelenamt ist am Mittwoch, morgens 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

Ein Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Bescheiden war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
Hielt'st Du für Deine Pflicht.

Nach Gottes hl. Willen entschlief Sonntag 4.30 Uhr plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlages, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der wohlachtbare

Herr Bernhard Sommer.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, im Alter von 55 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Maria Sommer, verw. Spillner, geb. Bußmann nebst Kindern und Anverwandten.

Herne, Wesermünde-Lehe, Herbede, Warendorf und Osnabrück, den 18. Juni 1934.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 20. Juni, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Ludwigstr. 117, aus zum Horsthauser Friedhof. — Das Seelenamt ist Mittwoch, den 20. Juni, morgens 7,10 Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Der Kater vom Schützenfest verschwindet,
Die Erinnerung im Bilde bleibt!

Weit über 100 Aufnahmen warten auf Sie!

Spezial-Photohaus Hubert Schlüter
Bahnhofstraße 77. 1695a



Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen und Reklame Karl Barkels, Herne. Berliner Vertretung Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Redaktion (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. / D.A. V. 34. 3952 / Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne.